Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 275 Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 16. Juni 1865.

Die Ablehnung des Amendements Michaelis.

(Aus dem Abgeordnetenhause.) *)

Die Verwerfung der Kriegskosten-Vorlage stand vom Tage der Einbringung an fest; die Ueberweisung an die Budget-Commission war das sicherste Zeichen, daß das Abgeordnetenhaus die äußere Politik nicht von der inneren abtrennen, sondern beide in ihrem natürlichen Zusammenhange lassen wollte. Damit war zugleich gesagt, daß vor Wiederherstellung einer verfassungsmäßigen Finanzverwaltung nicht an außerordentliche Geldbewilligungen zu denken sei.

Innerhalb der liberalen Parteien hat sich auch nur eine Stimme für die Bewilligung erhoben, die des Abgeordneten v. Gablenz. Dagegen wurden, wie früher in der Presse, so jetzt in der Kammer differirende Ansichten darüber laut: ob dies Abgeordnetenhaus in Form einer Resolution seine Zustimmung zu den preußischen Forderungen an Schleswig-Holstein aussprechen sollte.

Ueber die, vom Interesse Deutschlands und besonders der Herzogthümer gebotenen Ziele der preußischen Politik herrschen von Wagener bis Waldeck keine wesentlichen Differenzen. Ob Annexion, ob Anschluß, wir haben schon so oft nachgewiesen, daß durch beide das deutsche Interesse gewahrt wird, und daß Erstere nur im Interesse der Schleswig-Holsteiner vorzuziehen ist. Etwas Anderes aber ist es, ob das Abgeordnetenhaus seine, in diesem Augenblicke außerordentlich gewichtige Unterstützung der Politik einer Regierung zuwenden solle, die mit ihm über alle Angelegenheiten des inneren Staatslebens in jahrelangem erbitterten Kampfe liegt, die mehrere von ihm auf Grund der Verfassung beanspruchten Rechte entweder bestreitet, oder doch nicht beachtet; und die — was noch weit wichtiger ist — dadurch, daß sie sich in directen Gegensatz zu der vom Abgeordnetenhause befürworteten äußeren Politik setzte, die schleswig-holsteinsche Frage zu dem gegenwärtigen Stande gebracht hat, in dem sie weder vor- noch rückwärts kann.

Wir haben diese Frage mehrmals mit „Ja" beantwortet; das Abgeordnetenhaus hat mit großer Majorität anders entschieden. Müssen wir auch an unserer Ansicht, als an der am meisten berechtigten, heute noch festhalten; so verkennen wir doch nicht, daß gewichtige Gründe die Ablehnung des von Michaelis eingebrachten Amendements befürworteten.

Das Urtheil des Hauses ist vom Ministerium erst gefordert worden, als die schleswig-holsteinsche Sache so verfahren war, daß man in Berlin nicht aus, noch ein wußte. Jahr für Jahr, Session für Session hat man der Kammer erklärt, sie verstehe nichts von der auswärtigen Politik und habe in derselben nicht mitzureden. Noch unmittelbar nach dem Tode Friedrichs VII., bei Berathung über die Zwölf-Millionen-Anleihe, drückte Herr v. Bismarck diesen Satz in den verschiedensten Variationen, sowohl in der Commission, wie in den beiden Häusern des Landtages aus. Wenn man am Fuße des Berges steht, so ungefähr erklärte er gegenüber einer Rede des Professors Tellkampf, hat man keinen Ueberblick; nur wer vom Gipfel, also vom Staatsministerium, aus umschaut, vermag die Lage zu beurtheilen. Auch die Einwendung Tellkampfs, daß er seit langen Jahren Lehrer der Staatswissenschaften sei, also doch etwas von Politik verstehen müsse, ließ der Minister nicht gelten. — Jetzt aber, obwohl die Wege der Regierung in Dunkel gehüllt sind, obwohl aus den verschiedensten, zum Theil wieder aufgegebenen Versuchen sich Niemand ein klares Bild machen kann, jetzt versteht plötzlich die Volksvertretung so viel von der Politik, daß die Regierung selbst ihren Ausspruch provozirt. So lange es noch möglich war, die Angelegenheit in die vom Abgeordnetenhause gewünschte Bahn zu lenken, wurde jeder Ausspruch des Hauses zurückgewiesen, und die feudalen Blätter wetteiferten miteinander, die Bedeutungslosigkeit jedes dieser Beschlüsse nachzuweisen. Nun aber die Verlegenheit durch den Mitbesitz Oesterreichs immer größer geworden, nun soll das Abgeordnetenhaus sie durch seine moralische Kraft und vermittelst der Geldmittel des Landes wieder beseitigen.

Wichtiger noch wog bei vielen Abgeordneten der Umstand, daß die Volksvertretung durch Annahme des Amendements Michaelis' ihre und des Landes Ehre an die Durchführung der preußischen Forderungen geknüpft und sich zur Bewilligung aller von der Regierung zu diesem Zwecke geforderten Mittel verpflichtet hätte. Die ganze Kraft des Landes wäre einer Politik zur Disposition gestellt worden, die uns möglicherweise in einen Krieg mit Oesterreich und den Kleinstaaten verwickeln kann, zur Zeit aber uns in eine Lage gebracht hat, in welcher Preußen ohne die Zustimmung Oesterreichs in den Herzogthümern nichts vornehmen kann. Das Abgeordnetenhaus hätte durch Annahme des Antrages Forderungen aufgestellt und deren Verwirklichung seinen entschiedensten Gegnern anvertraut. Im alten Griechenland wurde vernünftigerweise der Staatsmann, dessen Vorschläge von der Volksversammlung angenommen waren, mit der Ausführung betraut. Unsere großartigeren und complicirteren Verhältnisse machen es nöthig, daß an Stelle der Einzelnen die Parteien treten; in constitutionellen Staaten werden aus der Partei, welcher die Majorität des Volkes angehört, die Vertrauensmänner berufen, um die von der Volksvertretung beschlossenen Maßregeln in's Werk zu setzen. Wäre es nicht aus hundert anderen Gründen geboten, so müßte durch einen Beschluß des Abgeordnetenhauses in der schleswig-holsteinischen Frage ein liberales Ministerium an's Ruder gebracht werden, als Executive für die Beschlüsse der liberalen Majorität. „Wir sind der Ansicht", konnte Waldeck im Namen des Volkes sagen, „daß ein ganz anderes Ministerium erforderlich wäre, um eine Politik von großen liberalen Gesichtspunkten aus, und damit eine wirkliche preußische Politik treiben zu können." Ja, wenn ein liberales Ministerium an das Abgeordnetenhaus, an die Schleswig-Holsteiner, an das deutsche Volk appelliren würde! Jedes seiner Worte würde ein Echo wachrufen in vierzig Millionen Herzen.

Wir würdigen diese Gründe, welche die Ablehnung des Amendements Michaelis' herbeiführten, vollkommen. Wichtiger aber scheint uns die eine Erwägung, daß wir mit den gegebenen Verhältnissen rechnen müssen. Wir sind augenblicklich nicht im Stande, einen Ministerwechsel herbeizuführen, also müssen wir wenigstens versuchen, von den gerechten Ansprüchen Preußens zu retten, was zu retten ist. Das Haus mußte, wie in der vorigen Session, der Politik Preußens die Bahnen weisen, aber der Politik des Ministeriums, sobald diese von jenen abweicht, die Mittel verweigern. Diese Taktik hat gewirkt, sie hat den gegen den Liberalismus begonnenen Feldzug in einen Befreiungskrieg umgewandelt; sie würde auch jetzt einen Druck auf das Gouvernement ausgeübt haben. Schlimm ist eine Stärkung des Reactionssystems, schlimmer noch wäre eine Schädigung des preußischen Staates. Ist das Ministerium nicht im Stande, die von ihm und der Volksvertretung als unerläßlich bezeichneten Forderungen durchzusetzen, so hätte doch die Kammer durch Annahme der Resolution Michaelis' ihr Möglichstes gethan, und die Verantwortung des Mißerfolges läge auf der Regierung. Das wird allerdings auch nach Verwerfung des Antrages der Fall sein, denn die Annahme hätte dem Hause keine Gelegenheit zu direkter Einwirkung auf die ministerielle Politik verschafft. Aber wenigstens einen Vorwand wird die Regierungspartei finden, die Schuld auf die Volksvertretung zu wälzen.

Die partikularistische Presse wird, über die Reden der liberalen Abgeordneten hinwegsehend, sich an die Abstimmung halten und darin ein Entgegenkommen zu ihren Ansichten finden. Das preußische Volk aber weiß durch die Reden und wüßte es auch ohne dieselben: daß nirgends mehr Eifer für die Machtstellung unseres Staates zu finden ist, als unter den liberalen Abgeordneten, und daß das Abgeordnetenhaus nicht die Schuld trägt, wenn in der Herzogthümerfrage nicht die volle Kraft des preußischen Volkes entwickelt werden kann.

*) Obwohl wir uns gestern bereits über die vorletzte Sitzung des Abgeordnetenhauses ausgesprochen haben, so lassen wir doch diesen Artikel, da er uns „aus dem Abgeordnetenhause" zukommt, noch folgen, um so mehr, als der Verfasser, wenn er auch im Raisonnement in einigen Punkten von uns abweicht, doch zu demselben Resultate gelangt: daß nämlich, wie wir gestern ausführten, Deutschland von dem preußischen Abgeordnetenhause einen Ausspruch in der schleswig-holsteinschen Angelegenheit zu erwarten hatte. D. Red.

Breslau, 15. Juni.

Wenige Tage vor dem Schlusse des Landtages beginnen auch noch die Sitzungen des Herrenhauses Interesse zu erregen. Denn wer von unsern Lesern hätte nicht heute sofort nach dem Berichte des Herrenhauses gegriffen, um die Epoche machende Rede des Herrn v. Senfft-Pilsach zu lesen! O über diese „jungen jüdischen Literaten", über diese „Landescalamität", die Alles zerrüttet und zerstört! Ja, und wenn diese „jungen jüdischen Literaten" noch allein ständen! So aber sind sie verbunden „mit dem enormen Geldreichthum eines fremden Volkes, welches in ganz Europa verbreitet ist" u. s. w. Nun, Einen Trost müssen wir doch dem verehrten Mitgliede des Herrenhauses geben; die Geschichte mit den „jungen jüdischen Literaten" ist nämlich eine Fabel, und wenn in Preußen sonst keine „Calamität" existirte, so könnte sich Herr v. Senfft-Pilsach schon zufrieden geben; wir sind leider in der Lage, ihm eine Menge anderer Calamitäten aufzuzählen, die nicht der Mythe angehören, wie „seine jungen jüdischen Literaten". Hier in Breslau z. B. bestehen vier „Fortschritts-Zeitungen", die sämmtlich von christlichen Germanen oder germanischen Christen — wir überlassen Herrn v. Senfft-Pilsach die Auswahl — theils katholischer, theils evangelischer Confession redigirt werden, und leider paßt auf diese guten Christen auch nicht einmal mehr das Prädikat „jung", obwohl sie sich gerade diesen Vorwurf am wenigsten zu Herzen nehmen möchten. Breslau weiß sich also von dieser „Landescalamität" frei, und wir möchten daher das geehrte Herrenhaus-Mitglied bitten, in seinen späteren Reden davon Akt zu nehmen. Aber eigenthümlich — auch an den berliner, rheinischen, sächsischen u. s. w. „Forschritts-Zeitungen" suchen wir vergeblich nach „jungen jüdischen Literaten"; überall sind es christliche Germanen, welche die Zeitungen redigiren. Es ist also in dieser Beziehung mit der „Landescalamität" in Preußen überhaupt Nichts. Wenn übrigens die „jungen jüdischen Literaten" Männer von Geist sind, wie sie das in der That zum größten Theile sind, so nehmen die Fortschritts-Zeitungen ihre Hilfe eben so gern in Anspruch, wie Hr. v. Senfft-Pilsach und seine politischen Freunde die Hilfe des ehemals „jüdischen Literaten" Stahl in Anspruch genommen haben.

Das Herrenhaus hat gestern seine siebzehnte, das Abgeordnetenhaus seine neunundsechszigste Sitzung gehalten; es genügt, diesen Unterschied zu constatiren.

Die officiöse „Prov.-Corr." nimmt heute in einem Artikel über „die persönliche Ehre" das Duell, wenn auch verblümt, doch ziemlich deutlich, in Schutz. Sie schreibt wörtlich:

„Die Sache stände so, daß jeder Abgeordnete das unbeschränkte Recht hätte, von der Rednerbühne des Hauses herab, also gerade von dem Orte aus, von wo es die weiteste Verbreitung findet, die schwersten Ehrenkränkungen, Schmähungen und Verleumdungen gegen jeden Privatmann eben so, wie gegen jeden Beamten des Königs ungestraft auszusprechen, ohne daß es ein Mittel des Gesetzes oder der persönlichen Ehrenrettung gäbe, um das Unrecht gut zu machen."

Wir sind begierig, was die „Prov.-Corresp." von der gestrigen Herrenhaus-Debatte sagt, in welcher das Präsidium des Abgeordnetenhauses mehrfach der Parteilichkeit bezichtigt worden ist. Und wir kommen immer wieder darauf zurück: Welchen Schutz haben denn die Abgeordneten gegen etwaige persönliche Angriffe der Minister? Nicht einmal den Ordnungsruf des Präsidenten, dem die Minister sich nicht unterwerfen wollen.

Die Verhältnisse zwischen Oesterreich und Preußen sind in ein neues Stadium nicht eingetreten; nur verlautet heute, daß es nicht einmal zu einer persönlichen Zusammenkunft zwischen beiden Monarcher kommen soll.

Ueber den Stand der Verhandlungen zwischen Italien und Rom geben wir unten (siehe „Turin") ausführlichere Mittheilungen. Was die im Lande fast überall herrschende Stimmung betrifft, so bemüht sich, wie man dem „Fr. J." versichert, die gemäßigte Partei vergebens, derselben durch Verbreitung der Ansicht entgegenzuwirken, als habe die Regierung wohl begriffen, das das italienische Volk für große kirchliche Reformen noch nicht reif genug sei und als habe sie daher den klugen Plan entworfen, den Priestern nochmals alle Gewalt in die Hände zu geben, damit sie durch den höchst wahrscheinlich zu erwartenden Mißbrauch derselben den Haß der Bevölkerung erst recht auf sich laden und so eine viel wichtigere Reform selbst mit herbeiführen möchten. — Dem pariser „Monde" zufolge wäre man in Rom in nichtkirchlichen Angelegenheiten zu keiner Nachgiebigkeit geneigt. Der Papst würde, dem Herkommen gemäß, dem König Victor Emanuel für die gegen ihn ausgesprochenen Censuren Absolution ertheilen, weil er ohne diese Absolution keine geistlichen Ernennungen vornehmen kann. Es wurden aber nur die Censuren zurückgenommen, welche wegen des Verhaltens des Königs gegen den Clerus seiner eigenen Staaten über ihn verhängt worden sind. Dagegen würden die übrigen Censuren, die ihn wegen des Ueberfalls und der Besetzung der Kirchenstaaten getroffen haben, fortbestehen bleiben. Als ein immerhin bemerkenswerthes Lebenszeichen des römischen National-Comite's, dessen Thätigkeit in Rom selbst erloschen ist, ist das in Folge des Festes des italienischen Statuts erschienene Programm zu betrachten, welches von der Emigration in Rieti verfaßt zu sein scheint. In diesem Schriftstücke werden die nationalen Rechte der Römer als unveräußerlich hervorgehoben, wenn auch dieselben als verträglich mit den allgemeinen Interessen der katholischen Kirche anzuerkennen sind. Dem Papste sollen hinreichende Garantien seiner geistlichen Unabhängigkeit gegeben werden; die Stadt Rom aber soll die Hauptstadt Italiens sein, und das fernere Verhältniß derselben zum Papstthum kann nicht anders, als durch einen zwischen den Römern selbst, dem päpstlichen Stuhle und Italien abgeschlossenen Akt bestimmt werden. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wie in diesem Programm jede französische Vermittelung mit aller Entschiedenheit abgelehnt wird, auch die allgemeine Strömung des italienischen Volksgeistes sich immer mehr gegen den französischen Einfluß richtet. Namentlich gab sich dies bei dem neulich in Turin stattgefundenen Banket zu erkennen, das, ursprünglich auf eine antirömische Demonstration, nämlich auf einen Protest gegen jedes an die weltliche Gewalt des Papstes zu machende Zugeständniß berechnet, in eine antifranzösische auslief, indem die Versammelten mit Hochs auf Garibaldi den Ruf: Fort mit dem französischen Einfluß! verbanden und endlich in diesem Sinne so entschieden und so laut demonstrirten, daß die französische Gesandtschaft sich veranlaßt fand, von der Regierung deshalb eine Erklärung zu fordern. Die Regierung konnte indeß nichts thun, als ihr Bedauern über Vorgänge aussprechen, denen sie ganz fremd sei.

Ueber den eigentlichen Sinn der in Frankreich dem Kaiser bei seiner Rückkehr zu Theil gewordenen sympathischen Aufnahme kann man sich schwerlich mehr täuschen. Die Leute, welche etwas zu verlieren haben, waren natürlich froh darüber, daß er glücklich heimgekehrt ist und daß kein unglücklicher Zwischenfall Verwirrung und Stockung in die so wie so schon nicht glänzenden Geschäfte getragen hat. Von einer anderen Sympathie ist bei allen diesen Kundgebungen gewiß nicht die Rede. Aeußerst naiv ist es, wenn ein Theil der liberalen Journale, wie die „Debats", wenn man dieselben noch zu den liberalen Journalen zählen kann, und der „Courrier du Dimanche", die Hoffnung ausdrücken, daß die Regierung, gerührt durch das gute Benehmen Frankreichs während der Abwesenheit des Kaisers, ein liberales System jetzt verfolgen werde. Die „Gazette de France", welche dies auch recht gern annimmt, kann sich dagegen der etwas ironischen Bemerkung nicht enthalten, daß der Kaiser nicht nöthig gehabt hätte, die Araber zu besuchen, um sich über den wahren Zustand der Gemüther in Frankreich Aufklärung zu verschaffen.

Ueber die Entschlüsse, welche der Kaiser hinsichtlich der mexicanischen Frage gefaßt hat, kann man nach den in die Seehäfen bereits abgegangenen Befehlen (siehe „Paris") wohl nicht mehr in Zweifel sein, wenn auch der „Moniteur" (siehe unten die pariser tel. Depesche) es noch für gerathen hält, das Gerücht, daß nach Mexico Verstärkungen der Truppen geschickt werden sollen, vor der Hand zu entkräften. Darüber, daß die Dinge in Mexico schlecht stehen, ist so ziemlich alle Welt einig, und daß die 25,000 Mann, auf deren Nachsendung Marschall Bazaine in den letzten Depeschen gedrungen hatte, zur Herbeiführung einer besseren Wendung bereits nicht mehr hinreichend sind, wird auch dem Kaiser einleuchten. — Was übrigens Amerika anlangt, so sind die französischen Journale mit der Amnestie, welche Präsident Johnson erlassen hat, wenig zufrieden. Die „Debats" sehen in der Proklamation desselben weiter nichts, als eine Art Proscription gegen ein ganzes Volk, die zum Schlusse eines Bürgerkrieges angeordnet wurde, während die „France" die Proklamation für eine bloße Falle ansieht, in deren Ausnahmen man nach Belieben sämmtliche Bürger des Südens, die am Kampfe Theil genommen, hineinzwängen könne.

In der englischen Presse macht sich eine ziemlich entschiedene Polemik gegen Herrn v. Bismarck bemerkbar. Die „Times" berührt die Duellfrage nur nebenbei, während dieselbe von allen großen und kleinen Tages- und Wochenblättern mit Ernst und Eifer, von einigen auch mit unverkennbarer Sensationslust besprochen wird. Keinem einzigen Blatte fällt es ein, sich auf die Seite des Herrn v. Bismarck zu stellen, und selbst der „Herald", der sonst gern jede Gelegenheit ergreift, für die preußische Regierung gegen die preußischen Liberalen in die Schranken zu treten, hat für den Herrn Ministerpräsidenten kein Wort, sondern hält es augenscheinlich für zeitgemäßer, die Duell-Angelegenheit gar nicht zu berühren. Sonst ist in den englischen Blättern vorzüglich von der amerikanischen Frage die Rede, und der alte Yankeehaß, der sich neulich besonders in Mr. Roebucks Rede wieder ausgesprochen hat, giebt sich bei Beleuchtung der letzteren noch unzweideutig genug zu erkennen. Nur der „Star" verdammt den Helden von Sheffield in sehr ungebundener Rede, und sagt geradezu, Mr. Roebuck wolle das englische Volk als eine Gesellschaft von „Strandräubern" darstellen, die eines kleinen materiellen Gewinnes wegen auf den Schiffbruch eines großen und freien Staates lauern, oder gar falsche Zeichen und Lichter an der Küste aufstecken, um das fremde Fahrzeug auf Klippen und Sandbänke zu locken. — Der „Post" zufolge sind die Unterhandlungen zwischen der Regierung und den kanadischen Delegirten beendigt und haben ein befriedigendes Resultat zu Wege gebracht.

Aus Amerika liegen keine Nachrichten von besonderer Wichtigkeit vor. Wir ergänzen indeß unsere Mittheilungen über den Prozeß gegen Jefferson Davis durch ein der „N. Fr. Pr." aus London (12. Juni) zugegangenes Telegramm, welches dahin lautet:

Berichte über den in Washington eingeleiteten Prozeß gegen Jefferson Davis melden: Der Zeuge Bates, bei welchem Jefferson Davis, als er sich auf der Flucht befand, Quartier nahm, erklärt, Jefferson Davis habe auf einem Meeting, das aus Anlaß der Nachricht von Lincoln's Ermordung abgehalten wurde, gesagt: „Wenn dies geschehen, so ist recht geschehen." — Vor Breckenridge und Andern hätte Davis geäußert, es sei schade, daß nicht auch Johnson, Butler und Stanton ermordet wurden.

Der Prozeß gegen die Mitverschworenen Booth's neigt sich seinem Ende zu. Er hat nicht viel Interesse erweckt. Die Verschworenen sind eine Rotte ekelhafter Persönlichkeiten, aus welchen selbst geübte Verfertiger kriminalistischer Sensationsromane keine Helden zu schaffen vermöchten.

Preußen.

Berlin, 14. Juni. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: Dem Oberst-Truchseß und Erb-Land-Marschall im Fürstenthum Rügen, Fürsten zu Putbus, den rothen Adler-Orden erster Klasse, dem Wirklichen Geheimen Rath und Ober-Präsidenten der Provinz Pommern, Freiherrn Senfft von Pilsach, den rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub, und dem Präsidenten der Regierung zu Stralsund, Grafen von Krassow, den Stern zum rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, zu verleihen; die Kreisrichter Hahn zu Friedeberg N.-M., Lemcke in Sorau, Freyschmidt, Schmieder und Roestell in Frankfurt zur Kreisgerichts-Räthen zu ernennen; den Rechtsanwalten und Notaren Burchardt in Landsberg a. W., Mattern in Sorau und Hahn zu Königsberg N.-M. den Charakter als Justiz-Rath; dem Kreisgerichts-Secretär Gaede in Frankfurt den Charakter als Kanzlei-Rath; dem Kreisgerichts-Salarien- und Depositalkassen-Rendanten Nickel in Züllichau und dem Kreisgerichts-Depositalkassen-Rendanten Kleiner in Küstrin den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen; so wie den Kaufmann C. Leenhardt in Montpellier an Stelle

des auf sein Ansuchen entlassenen bisherigen Consuls Castelnau zum Consul in Montpellier und Cette zu ernennen.

Den Mechanikern Schäffer und Budenberg zu Buckau bei Magdeburg ist unter dem 9. Juni d. J. ein Patent auf einen als neu und eigenthümlich erkannten Wassermesser, auf fünf Jahre ertheilt worden.

Der Rechtsanwalt und Notar Kallenbach zu Gostyn ist als Rechtsanwalt an das Kreisgericht zu Strasburg in Westpr. und als Notar für das Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder, unter Anweisung seines Wohnsitzes in Strasburg, versetzt worden. (St.-Anz.)

= **Berlin,** 14. Juni. [Der Schluß des Landtages. — Aus dem Herrenhause.] Nach dem, was man heute erfährt, war die gestrige Erklärung des Ministerpräsidenten, die Regierung habe über das Ende der Session noch nicht beschlossen, von besonderer Bedeutung. Es handelt sich nämlich noch immer darum, ob der König den Landtag in Person beschließt, wozu augenblicklich die Aussicht noch nicht geschwunden sein soll. (Vgl. jedoch die Mittheilung der „Prov.-Corr." im gestrigen Mittagbl. D. Red.) Da nun die Handelsverträge erst am Freitag im Abgeordnetenhause berathen werden, so möchte leicht ihre Berathung im Herrenhause sich bis Montag und der Schluß bis Dinstag verzögern, an welchem Tage die Abreise des Königs erfolgen wird. Das Abgeordnetenhaus hat seine Arbeiten am Freitag abgewickelt; eine große Anzahl von Mitgliedern hat daher Vorbereitungen getroffen, schon am Sonnabend abzureisen, für welchen Tag nach einer anderen Version der Schluß der Sitzung durch den Ministerpräsidenten feststände. In diesem wie in frühren Jahren geht wieder das Gerücht um, daß gleich nach dem Schluß der Session ein Maßregelungssystem für Presse, Beamte 2c., im weitesten Umfange eintreten sollte. Man sollte meinen, es könnte in dieser Beziehung kaum mehr gethan werden, als schon gethan worden ist, und darf also wohl wieder an bloße Gerüchte glauben. — Die heutige Sitzung des Herrenhauses war in mancher Beziehung höchst interessant und lehrreich. Herr v. Senfft-Pilsach war wieder in bester Laune; es handelte sich bekanntlich um Anträge in Sachen der Handhabung der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses; Hr. v. Senfft, der aber selten von Dem spricht, um was es sich handelt, sondern gewöhnlich von Mancherlei und noch Etwas, hatte wieder — die Juden beim Wickel, nicht etwa die des Abgeordnetenhauses, sondern die „jungen jüdischen Literaten", welche — die Fortschrittsblätter, jene Landplage, in das Leben rufen!! Der biedere alte Herr predigt eine Judenverfolgung, das ist das eigentliche Radikalmittel. Neben dieser erheiternden Seite gab die Debatte aber auch in anderer Beziehung ernsthaft zu denken. Des Grafen Arnim-Boitzenburg Declaration darüber, was die preuß. Verfassung ist und was sie nicht ist, ist nicht neu, gedacht haben das bis heute viele Menschen, ausgesprochen hat es noch Keiner, und wenn diese Doctrin Geltung erlangt, daß das beschworene Staatsgrundgesetz Preußens, die Hoffnung und Zuversicht aller wahren Patrioten, nichts ist als ein durchlöchertes Stück Papier, das die „reinconstitutionelle" wie die „monarchisch-repräsentative Partei" unbefriedigt läßt, dann freilich hätte der große Staatsmann Recht gehabt, der in der Stunde ihrer Geburt, ihr „finis borussiae" entgegen gerufen hat.

⊙ **Berlin,** 14. Juni. [Die Verhandlungen mit Oldenburg. — Der Handelsvertrag mit Italien. — Die Berufung der Stände in den Herzogthümern.] Wiener Blätter haben erzählt, die österreichische Regierung sehe die neueste Phase der Verhandlungen mit Oldenburg mit sehr ungünstigen Augen an. Wenn man das nun hier bezweifelt, so hält man doch noch viel mehr die andere Nachricht, welche sich im „Botschafter" findet, für unwahr, wonach man dort den Verhandlungen mit Oldenburg gar kein Gewicht beilege, denn eine Regierung wie die österreichische, wird jedenfalls diese Verhandlungen in ihrem wahren Werthe zu würdigen wissen. Den Inhalt der Verhandlungen selbst kennen wir hier natürlich noch nicht; das aber weiß man jedenfalls, daß die Nachricht der „Frkf. Postztg." falsch ist, wenn sie von Vereinbarungen wissen will, wonach Oldenburg an Preußen abgetreten werden soll, während der Großherzog unbeschränkter Souverän der Elbherzogthümer werden würde, ohne irgend welche Verpflichtungen gegen Preußen zu übernehmen. Daß dies unwahr sein muß, folgt schon daraus, daß die preußische Regierung von dem Grundsatze nicht abgehen will, in dem Gebiete, welches preußische Waffen erobert, sich keinen unabhängigen Staat festsetzen zu lassen, der unter dem Deckmantel der Bundesacte doch nur die Zahl der kleinstaatlichen Gegner Preußens vermehren würde. — Es ist jetzt allerdings, wie die „K. Z." richtig meldet, in Sachen des italienischen Handels-Vertrages eine dritte Depesche von hier an die Zollvereins-Regierungen abgegangen. Diese Depesche weist auf den Artikel 15 des Vertrages vom 18. Oktober 1851 zwischen Oesterreich und Sardinien hin, im Vergleich mit Art. 11 des Handels- und Schifffahrts-Vertrages, welchen der Zollverein mit Sardinien am 23. Juni 1845 geschlossen hat. Wenn nämlich Art. 15 des Vertrages von 1851 Oesterreich von vorn herein alle Vortheile der meistbegünstigten Nationen ohne Weiteres zugesteht, macht Art. 11 des Vertrages von 1845 dem Zollverein den Mitgenuß später eintretender Vergünstigungen von Aequivalenten abhängig. Und das ist ein großer Unterschied; Italien führt sehr wenig industrielle Artikel aus, und meistens nur Naturproducte, welche wir nothwendig gebrauchen, während wir Producte der Industrie nach Italien einführen, welche dieses eben so gut anderweitig bekommen kann, so daß der Zollverein keine Aequivalente fordern kann. — Die „Prov.-Corresp." bringt einen Artikel über Oesterreich und die Ständeberufungsfrage, in welchem es heißt:

„Die neueste Aeußerung Oesterreichs über die Einberufung der schleswig-holstein'schen Ständeversammlung hat eine Verständigung über den wichtigsten Punkt herbeigeführt.

Die preußische Regierung war ihrerseits bei dem Wunsch stehen geblieben, daß zuvörderst die Stände nach dem Gesetz von 1854 einberufen, und für die inzwischen ausgeschiedenen Mitglieder Ersatzwahlen ausgeschrieben würden. Die österreichische Regierung machte zwar wiederholt ihre Bedenken gegen die Berufung der Stände von 1854 überhaupt geltend, und hielt es ferner für angemessener, daß im Falle der Berufung derselben allgemeine Neuwahlen, nicht blos Ersatzwahlen für die erledigten Stellen, stattfänden. Doch legte das österreichische Cabinet diesen Bedenken nicht so viel Bedeutung bei, um dieselben gegenüber der preußischen Auffassung unbedingt aufrecht zu erhalten, erklärte sich vielmehr, falls Preußen bei seinen Vorschlägen beharre, bereit, danach zu verfahren.

Demzufolge dürfte die weitere Verständigung und gemeinsame Anordnung wegen Ausschreibung der Ergänzungswahlen baldigst zu erwarten sein.

Inzwischen wird auch die Prüfung der rechtlichen Ansprüche um einen wichtigen Schritt gefördert werden. Die Arbeiten des preußischen Kronsyndicats scheinen rascher, als erwartet werden konnte, zu einem wesentlichen Einverständniß geführt zu haben, und dürfte der Schluß der Berathungen in den nächsten Tagen zu erwarten sein."

[Berechtigung der höheren Bürgerschulen.] Der „K. Z." wird berichtet, daß seitens des Cultusministers den zu Gunsten der höheren Bürgerschulen mehrfach laut gewordenen Wünschen, dieselben hinsichtlich der Berechtigung der von ihnen ausgebildeten Schüler zum einjährigen Militärdienste den Realschulen erster Ordnung gleichzustellen, so weit irgend thunlich, entgegengekommen werden wird. Vorläufig ist schon den höheren Bürgerschulen zu Rheydt und zu Neuwied diese Berechtigung ertheilt worden, während sie für München-Gladbach ebenfalls zu erwarten steht.

[Berichtigung.] Die „B.- u. H.-Ztg." schreibt: Entgegen einer uns zu den stralsunder Festlichkeiten gemachten Mittheilung erhalten wir die nachfolgende berichtigende Zuschrift:

„In Ihrer Zeitung befinden sich Bemerkungen zu unseren Festlichkeiten am 8. Juni d. J., welche in allen Theilen der Wahrheit entbehren. Das anliegende Referat unserer „Stralsunder Zeitung" wird Ihnen den Beweis geben, daß Herr Bürgermeister Denhard und nicht Herr Bürgermeister Franke an Se. Majestät den König die Festrede gehalten, und als Mitglied des Fest-Comite's kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß in keiner Comitesitzung Anträge im angeführten Sinne gestellt worden sind."

Königsberg, 12. Juni. [Presse. — von Batocki.] Der Verleger des „Königsb. Verfassungsfreundes", Herr Buchdruckereibesitzer Longrien, beabsichtigt, wie wir so eben vernehmen, den Verfassungsfreund, der die Gerichtsstrafen und Kosten kaum mehr erschwingen kann, mit dem 1. Juli dieses Jahres eingehen zu lassen. Das wäre somit in Jahr und Tag das zweite Blatt am hiesigen Platze, das unseren Preßverhältnissen erlegen ist; das erste war die „Königsb. Montagszeitung", dessen letzter Redacteur zur Herstellung seiner zerrütteten Gesundheit nach einem Bade zu reisen beabsichtigt. — Wie der „Verfassungsfreund" meldet, soll Herr Oberstaatsanwalt v. Batocki für den Fall, daß Stadtkämmerer Hagen wiederum nicht bestätigt wird, für die königliche Commissariatsstelle qua Oberbürgermeister von Königsberg bestimmt sein. (Pr. Litt. Z.)

Rhein, 11. Juni. [Herr Dr. Nadrowski,] practischer Arzt hierselbst, ein allgemein geschätzter und geliebter Mann, hatte laut contractlicher Uebereinkunft seit mehreren Jahren auch die Kranken unserer Strafanstalt zu behandeln, wofür er ein jährliches Honorar von dreihundert Thaler bezog. Die Direction, wie auch die königliche Regierung war mit ihm vollständig zufrieden; der einzige Vorwurf, welcher ihm in jüngster Zeit hätte gemacht werden können, war, daß er bei der letzten Wahl zum Abgeordnetenhause für die Candidaten der Fortschrittspartei gestimmt. Das ist aber eine Sache, um die sich bei uns bekanntlich niemand kümmert, zumal in dem vorliegenden Falle die Patienten des Herrn Dr. N. — auch die in der königl. Straf-Anstalt — nach der Stimmabgabe für einen Fortschrittler eben so gut von ihm behandelt wurden, wie vor derselben. Wenigstens ist das Gegentheil von keiner Seite behauptet worden. Etwas anderes ist's mit dem löblichen Streben der königlichen Staatsregierung, in allen Zweigen der Verwaltung das System strengster Sparsamkeit einzuführen, und so eröffnete denn auch der Director der königlichen Strafanstalt zu Rhein eines schönen Tages dem Herrn Dr. N. mit schwerem Herzen — wie der wackere Mann sagte — daß er von der königl Regierung zu Gumbinnen angewiesen sei, ihm die peinliche Mittheilung zu machen, es könne diese den Contract wegen Behandlung der Kranken in der königl. Strafanstalt, welcher mit dem 1. April d. J. ablaufe, nicht erneuern, denn sie sei nicht im Stande, dafür auch fernerhin dreihundert Thaler zu zahlen, sie könnte nur zweihundert Thaler in Zukunft dem Anstaltsarzte bewilligen. Da sie mit Sicherheit annehme, daß Dr. N. nicht bereit sein werde, für diese um ein Drittel kleinere Summe die Behandlung der kranken Gefangenen in Zukunft zu übernehmen, so werde sich die königl. Regierung nach einem andern Arzte umsehen, wonach zu achten. So geschah's denn auch. Aber der 1. April kam heran, nicht aber der neue Arzt, und die Gefangenen schienen keine Geneigtheit zu haben, in loyaler Weise diesen fatalen Umstand zu berücksichtigen; sie wurden nach wie vor krank und bedurften ärztlicher Behandlung. Der Director sah sich also genöthigt, Herrn Dr. N. anzufragen, ob er nicht auch nach Ablauf seines Contractes die kranken Gefangenen behandeln wolle, natürlich nur bis zur Ankunft des billigern Arztes. Herr Dr. N. war menschenfreundlich genug, sich hierzu bereit zu erklären, aber unter der Bedingung, daß er für jeden Gang, jedes Recept und jede andere ärztliche Function streng nach der gesetzlichen Taxe liquidiren dürfe. Dagegen ließ sich jetzt mit gutem Grunde nichts sagen. Das Schlimme war nur, daß trotz aller Bemühungen der billigere Arzt nicht gefunden werden konnte und unterdessen die Liquidationen des Herrn Dr. N. erkennen ließen, daß sie im Ganzen nicht nur nicht weniger als dreihundert Thaler im Jahr betragen würden, sondern sehr, sehr viel mehr. Endlich kam der Herr Director mit einer zweiten Eröffnung. Danach hätte die königl. Regierung die Sache nochmals überlegt und gefunden, daß es vielleicht zweckmäßig sei, mit Herrn Dr. N. wegen Erneuerung des Contractes zu unterhandeln. Dieser war auch hierzu wiederum bereit, nur machte er jetzt merkwürdigerweise geltend, daß er sich außer Stande sehe, in Zukunft die kranken Gefangenen für das jährliche Honorar von dreihundert Thaler zu behandeln, und daß er einen neuen Contract nur eingehen wolle, wenn ihm von der königl. Regierung eine größere Summe bewilligt würde. Diese hat denn endlich in diese Forderung auch gewilligt und ist nun die Sache erledigt. Schließlich bemerken wir noch ausdrücklich, daß unseres Wissens bei all' diesen Verhandlungen von der Stimmabgabe des Dr. N. zu Gunsten eines Fortschritts-Candidaten nie und nirgends die Rede war. (K. H. Z.)

Danzig, 14. Juni. [Herr Contre-Admiral Jachmann] ist von Kiel aus gestern hier eingetroffen, um die zur Uebersiedelung gelangenden Stationsbureau's 2c. zu übernehmen. Vom königl. See-Bataillon wird zuerst die 3. Compagnie nach Friedrichsort verlegt. Behufs weiteren Ausbaues der Kaserne in Friedrichsort und sonstiger baulicher Einrichtungen bei Holtenau ist noch der Werkmeister Rasch von hier dorthin commandirt. (Danz. Z.)

Magdeburg, 14. Juni. [Ein Schreiben Virchow's.] Die hiesige Bürgerversammlung hatte dem Prof. Virchow eine Adresse übersandt. Darauf ist heute an den stellvertretenden Redacteur der „Magd. Pr." folgende Antwort eingegangen:

Hochgeehrter Herr!

Sie haben die Güte gehabt, mir die Adresse der magdeburger Bürgerversammlung wegen meines Verhaltens in der Duell-Angelegenheit zu übersenden. Gestatten Sie mir, daß ich Sie auch als Ueberbringer meiner Dankesworte in Anspruch nehme.

Sagen Sie den Unterzeichnern, daß die Zustimmung einer so ansehnlichen Versammmlung in einer Stadt, welche wir seit langem als eine Vorkämpferin auf dem Felde der Freiheit und der Wahrheit kennen, mir in hohem Maße werthvoll ist. Wer das Amt eines Abgeordneten, in jetziger Zeit doppelt und dreifach schwer, übernimmt, muß darauf vorbereitet sein, in der schwersten Entscheidung wenig Anerkennung von außen zu finden und nur im eignen Gewissen den Lohn zu suchen. Mir ist es günstiger gewor-

---

† Die letzten Kämpfe des Unionsgenerals Grant gegen den General der Conföderation Lee.

(Aus dem Schreiben eines nordamerikanischen, früher preuß. Offiziers).

Camp near Brukesville. Virginia,
den 20. April 1865.

In den Tagen vom 28. März bis zum 18. April, d. h. in diesen Tagen unsäglicher Beschwerden, des Hungers und Elends, gräßlichen Blutvergießens und Hinmordens, habe ich mehr erlebt und erfahren, als in meinen verflossenen 22 Jahren. Anschauungen und Thatsachen reihen und drängen sich mit so rasender Schnelligkeit an einander, daß es einer entschiedenen Sammlung des Geistes und Beruhigung des Gemüthes bedarf, alles zu beschreiben, was man gesehen und erlebt hat. Ich will versuchen, mein Lieber, ein annähernd klares und buchstäblich wahres Bild meiner Erlebnisse zu entwerfen.

Am 27. März, Mitternacht um 12 Uhr, erhielt das ganze zweite Armeecorps die Ordre zur Marschbereitschaft. Früh den 28. rückten wir von unserem Camp bei Petersburg aus, überschritten den Hataliers Run bei Fair Court House und trieben den fliehenden Feind vor uns her, 3 Tage und 3 Nächte lang auf einem waldigsumpfigen Terrain von 75 Meilen, ohne nur einen Augenblick länger zu rasten, als zum Essen nöthig war. Unsere Brigade hatte die Avantgarde; mein Regiment, das 7te, führte Oberstlieutenant Pokorny (Böhme) an Stelle des Oberstlieutenants v. Schack, der zur Zeit in Newyork war, um einen Rippenbruch heilen zu lassen, den er beim Pferderennen durch einen Sturz erlitten hatte.

Am 31. März stießen wir auf den starken Feind (Hill's Corps). Unser Regiment ging im Walde vor und focht von Baum zu Baum bis an die Listere des Waldes. Hier in freiem Terrain stand eine Farm. Die Fahne des Regiments voran, stürmte ich mit meiner Compagnie, nahm die Farm, fand verwundete Rebellenoffiziere darin und setzte mich in derselben fest, während die anderen Compagnien des Regimentes links und rechts vertheilt waren. Doch ich mußte der Uebermacht weichen; die Bomben schlugen in die Farm, die Rebellen avancirten — ich mußte zurück, wollte ich nicht meine auf 12 Mann zusammengeschossene Compagnie und vor Allem das theuerste Kleinod meines Regiments, das Sternenbanner, preisgeben.

Schnell lief ich, ohne von einer der tausend Kugeln getroffen zu werden, die uns die Rebellen nachsandten, in den Wald zurück, um mich an die anderen Compagnien anzuschließen. Nun folgte von unserer Seite ein Sturmangriff mit dem Bayonnet; unter dem Gesange, oder besser gesagt unter dem Gebrüll des „Union for ever" trieben wir endlich den Feind zurück und nahmen die ersten Verschanzungen von Petersburg. Dieses fiel den nächsten Tag durch das 9. Corps.

Mein Theuerster, der Krieg ist entsetzlich, aber ein Krieg hier ist gräßlich, ist unmenschlich. Es ist mir unmöglich, die Scenen zu beschreiben, die man ansehen muß. Die Verluste meines Regiments sind stark gewesen; bei ungefähr 500 Mann etwas über 100, darunter 4 Offiziere. Leider war mein Freund, mein lieber guter Erich B., Oberlieutenant, das erste Opfer des blutigen Tages; ein Schuß in die Brust machte seinem Leben ein jähes Ende. Ein tüchtiger Offizier, ein Ehrenmann war weniger. Neben mir stürzte Oberlieutenant F. (ein Deutscher), in der Hüfte verwundet, nieder; Oberlieut. G. und Lieut. St. (Deutsche) wurden leicht verwundet; letzterer wurde bald wieder kampffähig.

Die Nacht war hereingebrochen; wir verließen unsere Pesitionen, da das 2. Corps den Befehl erhalten hatte, die South side Railroad, die Petersburg mit Richmond verbindet, zu nehmen, um den Rebellen alle Zufuhr abzuschneiden.

Am Tage machten wir hinter einer Brustwehr einen Augenblick Halt, um zu rasten. Hier begruben wir unsern lieben B., wobei Oberstlieutenant Pokorny ihm einige schöne deutsche Worte in das amerikanische Grab mitgab.

Die folgende Nacht wurde wieder aufgebrochen, der Feind in seiner Picket-Linie zurückgetrieben, und langsam wurde vorgegangen. Bei Tagesanbruch waren wir an die Verschanzungen von South side Railroad gekommen, die vor der Eisenbahnstation angebracht waren. (Schreiber giebt hier eine Zeichnung der Befestigungen). Dies nöthigt mich, für heute zu schließen.

Den 23. April 1865.

Endlich ist mir wieder ein Augenblick vergönnt zur Fortsetzung eines Berichtes: Während ich dies schreibe, stehe ich heute mit 20 Mann auf Feldwache. Rings um mich ein ehrwürdiger Urwald, den nie ein Mensch betreten, von dem ein Europäer sich keine Vorstellung machen kann. Was mir in der Schule zu B. mein Lehrer so anschaulich und lebendig, als es einem möglich ist, der aus guter Lectüre sich ein Bild geschaffen hat, geschildert hatte, — hier sah ich es in einer Wirklichkeit, die ich nicht zu beschreiben vermag. Kurz, als Soldat gesprochen, faustdicke Spinnen liefen mir über's Gesicht, wenn ich mich hinlegte, Eidechsen, so groß wie unsere Blaseröhre, die Du einst meinem lieben Herrmann und mir zu Weihnachten schenktest, rannten mir über die Beine.

Eine Cigarre von edlem virginischen Kraute, die mir einer meiner Leute gedreht, im Munde, den Säbel, wie stets, an der Linken, sitze ich auf einem alten verdorrten Baumaste, der vielleicht Jahre lang hier schon liegt, und schreibe dies Papier, welches ich mit Mühe und Noth nebst Bleistift von der Adjudantur erhalten habe (— das Papier ist prächtig, Pandectenformat, und jeder Bogen trägt in trockenem Stempel das Bild des Congreßhauses zu Washington. Anm. d. Einf.), auf meinen Knien haltend, als Unterlage ein Band einer deutschen Novelle, diese meine Epistel mit dem Gefühle eines Menschen, der, wenn auch noch nicht ganz zufrieden, doch soviel Verstand hat, um einzusehen, daß nothwendigen Uebeln sich nicht abhelfen läßt.

Ich komme nun zur Beschreibung per Schlacht von Five Forks. Wir kamen bis an die Cumberland Hills, wo uns ein wohlgezieltes Artilleriefeuer mit obligaten Bomben u. s. w. zum Frühstück einlud. Unser Divisions-General Major-General Miles nahm diese Einladung freundlichst an und schickte unsere Brigade als erste Sturmcolonne vor. Wie es denn nicht anders zu erwarten war, entwickelte sich ein schreckliches Artilleriefeuer. Unsere Leute fielen, von Bomben zerrissen, haufenweise. Bei jedem Zerspringen einer Rebellenbombe stürzen eine Menge Leute mit Verlust von Leben oder Gliedern nieder. Nie sah ich solche Art von Kampf! — Doch genug! — Ein Offizier und 27 Mann von unserem 7. Regimente wurden gefangen, der Rest mußte sich durch die Flucht retten; denn eine Erstürmung war unmöglich, unsere Artillerie war noch nicht auf dem Kampfplatze, und aus der Energie der Vertheidigung entnahmen wir gar bald, daß wir Lee vor uns hatten. In dem Zeitraume von einer Viertelstunde hatten wir an 100 Todte und Verwundete, das ist der vierte Theil des Restes unseres vor neun Monaten in der Stärke von 800 Mann ausgerückten Regimentes. Unter ihnen Lieutenant E. tödtlich verwundet (starb bald darauf), die Lieutenants St., v. St., v. Stlz. verwundet, letzterer durch beide Beine geschossen, verliert auf der Tragbahre durch einen Bombensplitter zwei Finger an der rechten Hand. (Sämmtlich Deutsche.)

Das Regiment wird gesammelt, inzwischen ist unsere Artillerie erschienen, und zum zweiten Sturme beordert. Wer im Feuer gewesen ist, wird die Bangigkeit und die Entmuthigung begreifen, die ein mißlungener und dazu bei der Kürze der Zeit so verlustvoller Angriff verursacht. Trotzdem ging es vorwärts, nur schwach von unserer Artillerie unterstützt, die sich erst zu entwickeln begann.

Kaum über die vorhin erwähnten Hills hinausgekommen, stürzt unser wackerer Major Sch. (Deutscher) von einer feindlichen Sharpshoter-Kugel durchbohrt, schwer verwundet vom Pferde.

Abermals mußten wir mit herben Verlusten zurück. Das Regiment war auf ein winzig Häuflein zusammengeschmolzen, welches sich wieder zu sammeln suchte. Ich selbst war in Gefahr, gefangen genommen zu werden, — mein Leben wollte ich theuer verkaufen —, doch ein Genius hat mich beschützt, ja es war wirklich ein Genius von oben herabgesandt; denn aus diesem Hinmorden, bei dem in der Sekunde zehn Bomben in unsere Reihen schlugen, mit heiler Haut herauszukommen, war ein Wunder Gottes.

Endlich hatte sich unsere Artillerie entwickelt, unsere Bomben zündeten bald die Häuser von Five Forks, und die Rebellen wurden ausgeräuchert. Viele unserer Verwundeten, die an den Häusern lagen, sind — Hilfe war unmöglich — elendiglich verbrannt.

Als man sah, daß die Rebellenreihen wankten, beorderte man uns zum dritten Sturm. Er gelang endlich — wir hatten die South side Railroad, nebst einigen hundert Gefangenen.

Es war ein heißer Tag, dieser zweite April, er wird mir unvergeßlich bleiben. Die Nacht blieben wir hinter Five Forks; den nächsten Morgen fing die Verfolgung des Feindes an. Rannte der Feind, so rannten wir noch mehr. Sieben Tage des Hungers und der

den. Treue Freunde stehen mir zur Seite und das Gewissen des Landes ist wach geworden, daß endlich einmal der Druck eines barbarischen Vorurtheils, daß der Einzelne sich selbst Recht nehmen dürfe außerhalb des Gesetzes und gegen das Gesetz. Aus der persönlichen Sache ist eine allgemeine Sache geworden, und auch Ihre Adresse legt Zeugniß dafür ab, daß nicht mehr ich allein auf der Bresche des Vorurtheils stehe, sondern daß neben mich Tausende getreten sind, alle erfüllt von dem Gedanken, daß es gilt, die Herrschaft des Gesetzes zu sichern gegen den Uebermuth des Einzelnen. Es ist jetzt an mir, daß ich Ihnen Glück wünsche zu dem Entschlusse, sich selbst frei zu machen von einer gesetzlosen Gewalt und manch bedrängtes Herz zu festigen in dem Vorsatze, nur dem Rechte unterthänig zu sein.

Mit hochachtungsvollem Gruße. R. Virchow."

Deutschland.

Wiesbaden, 11. Juni. [Der Herzog von Nassau] ist mit seinem großen Hofstaat (150 Mann stark), dem Marstall und dem „Obercommando der Truppen", an dessen Spitze er selbst steht, nach dem alten Stammsitz der nassauischen Dynasten, Weilburg an der Lahn, übergezogen. Dieses sehr romantisch, aber etwas einsam gelegene Landstädtchen hat eine Garnison und ist im Uebrigen, gleich den meisten kleinen Residenzen von ehedem, wirthschaftlich sehr zurückgekommen. Jedoch hatte es bei der letzten Landtagswahl conservativ gewählt, während die Winterresidenz des Herzogs, Wiesbaden, den Dr. Lang, und die Sommerresidenz, Biebrich, den Dr. Braun zu ihren Abgeordneten ernannt hatten. Hofbedienstete behaupten, in dem Ausfall dieser Wahlen sei der Grund der Verlegung des fürstlichen Wohnsitzes zu suchen. Wenn nun aber bei den in wenigen Wochen stattfindenden Neuwahlen zur zweiten Kammer auch der Wahbezirk Weilburg diesmal im Sinne des Fortschritts wählen sollte, wozu einige Aussicht vorhanden ist, — was dann geschehen wird, das schlummert noch verhängnißvoll in der Zukunft dunkelm Schooße. Gewiß ist, daß der Herzog gegenüber seinen bisherigen Räthen, welche den gegenwärtigen Zustand der Dinge herbeigeführt haben, große Verstimmung zeigt, jedoch ohne, wie es scheint, sich zu einer Aenderung entschließen zu können. (N. Z.)

Koburg, 10. Juni. [Der Landtag und der Bundestag.] In der heeutigen Sitzung des Landtags erhob sich in Betreff des Regierungspostulats wegen Erhöhung des Gehalts des Bundestagsgesandten auf 10,000 Fl. eine längere Debatte. Der Abg. Streit sprach die Hoffnung aus, daß ein nächster Landtag nicht blos die Gehaltserhöhung, sondern den ganzen Gehalt des Bundestagsgesandten abstreichen werde und daß alle Landstände der deutschen Bundesstaaten dies thun würden. Eine Verwilligung für den Bundestagsgesandten sei eine indirecte Anerkennung der Bedeutung des Bundestags. Der Bundestag habe aber in den letzten Jahren recht deutlich bewiesen, daß er nicht im Entferntesten fähig sei, für die Rechte des deutschen Volkes einzustehen und diesen die gebührende Geltung zu verschaffen. Es könne es daher kein Volksvertreter rechtfertigen, Geld dafür zu verwilligen. — Staatsminister v. Seebach bemerkte: Man dürfe die Mißliebigkeit des Instituts der Person nicht entgelten lassen. In der Verwilligung der Gehaltszulage an den Bundestagsgesandten liege noch keine Anerkennung des Bundestags an sich. Bei der namentlich erfolgten Abstimmung wurde der Regierungsantrag mit 11 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Der Minister sprach alsdann die Vertagung des Landtages aus.

Oldenburg, 14. Juni. [Eine neue Denkschrift.] Es wird eine neue Denkschrift erwartet, in welcher die angeblichen Gefahren einer Anerkennung der augustenburg'schen Erbansprüche auseinandergesetzt werden und darauf hingewiesen wird, daß im Falle des Aussterbens der augustenburg'schen Familie der Rückfall der Herzogthümer an das in Dänemark regierende Haus unvermeidlich wäre.

Kiel, 12. Juni. [Beleidigung der schleswig-holsteinischen Flagge in Dänemark.] Wie die „Kieler Ztg." meldet, erschien heute im Redactionszimmer der „Kieler Zeitung" der Schiffer Jochem Stuhr aus Laboe, Eigenthümer und Führer der Yacht „Bertha" und machte der Redaction nachstehende von ihm eigenhändig unterschriebene Mittheilung:

Ich lag mit meiner Yacht während der Pfingstfeiertage im Hafen zu Randers (Jütland). Am ersten Feiertage hatten sämmtliche dort liegende Fahrzeuge geflaggt; ich unterließ dies, weil ich wegen meiner Landesflagge Unannehmlichkeiten fürchtete. Am zweiten Pfingsttage, der zugleich der Jahrestag des dänischen Grundgesetzes von 1849 war, kam der Hafenvogt von Randers zu mir und forderte mich auf, meine Flagge aufzuziehen. Ich entgegnete ihm, daß ich dies unterlassen habe, weil ich Unannehmlichkeiten zu erfahren fürchtete, wenn ich meine schleswig-holsteinische Flagge zeige. Als der Hafenvogt mir darauf zumuthete, ich sollte die dänische Flagge aufziehen, erwiderte ich ihm, daß ich keine solche besitze, und auch doch, wenn ich eine besäße, solche nicht aufhissen würde. Darauf forderte er mich auf, die Flagge, die ich führte, aufzusetzen, er würde für alles einstehen. Ich zog hierauf unsere provisorische Landesflagge auf. Bald darauf sammelte sich an der Brücke ein Hause Volkes, darunter auch eine gute Anzahl wohlgekleideter Leute, welche die übrigen geringeren Leute aufhetzten, wie ich recht gut bemerken konnte. Nach einigen Sticheleien und Schimpfreden kamen etwa 20 Leute geringeren Standes zu mir an Bord und verlangten, ich sollte meine Flagge herunternehmen, das sei eine Räuberflagge. Als ich mich auf die Aufforderung des Hafenvogtes berief, sagte man, der habe nichts zu sagen, sie hätten hier das Commando, und rissen mir unter Drohungen und Schimpfreden die Flagge herunter. Da außer mir, meinem Sohne und noch einem Manne Niemand an Bord war, dagegen der ganze Haufe an der Brücke Miene machte, die Unruhestifter handgreiflich zu unterstützen, so war ich außer Stande, Widerstand zu leisten. Meine Flagge wurde mir indeß, nachdem sie heruntergerissen, überlassen. Jochem Stuhr.

Man hat nirgends davon gehört, daß die dänische Flagge in einem schleswig-holsteinischen Hafen je Unbill erfahren hätte. Es wäre doch wohl an der Zeit, daß die dänische Regierung es sich angelegen sein ließe, die auch von Dänemark anerkannte schleswig-holsteinische Landesflagge in dänischen Häfen zu schützen.

Oesterreich.

G. C. **Wien**, 14. Juni. [Die Zollverhandlungen mit der Schweiz.] Das telegr. gemeldete Dementi der „Gen.-Corresp." lautet: Die aus Bern telegraphisch hierher gelangte Nachricht, Oesterreich habe es als annoch unthunlich erklärt, die Schweiz, den meist begünstigten Nationen, bezüglich des neuen Zolltarifs gleichzustellen, darf zum Mindesten als verfrüht betrachtet werden. Erst vor wenigen Tagen ist in Wien die Absicht der eidgenössischen Behörden bekannt geworden, eine Anfrage in Betreff dieses Gegenstandes an die k. k. Regierung zu stellen. Eine Antwort hat hiernach noch nicht erfolgen können, und bei den noch wenig geförderten Verhandlungen im Reichsrathe dürfte auch die kais. Regierung nicht so bald in die Lage gesetzt sein, eine solche zu ertheilen.

Italien.

Turin, 11. Juni. [Solaroli. — Die Sendung Vegezzi's. — Venetien. — Zur Presse.] Die allgemein von den Blättern gemeldete Nachricht, daß General Solaroli, Adjutant des Königs, nach Paris gereist sei, hat sich bis jetzt nur so weit erwahrt, daß der General hier angekommen, aber nicht weiter gereist ist, sondern eines leichten Unwohlseins halber hier verbleiben mußte. — Vegezzi ist bekanntlich in Rom angekommen und alsbald von Sr. Heiligkeit dem Papste empfangen worden, dem er ein eigenhändiges Schreiben Victor Emanuel's überreichte. Der hiesigen „Gazzetta del Popolo" angeblich aus hochclericaler Quelle zugegangene Nachrichten versichern, daß das Concordat in allen seinen Bestandtheilen bereits durch den Grafen Revel ausgearbeitet gewesen sei, so daß Vegezzi nur noch die letzte Hand anzulegen brauche. Die von der römischen Curie gemachten Zugeständnisse sollen sich auf die Aufhebung von zehn Bischofssitzen beschränken, so daß immer noch die ansehnliche Zahl von 137 Bischöfen übrig bliebe. Aus derselben Quelle wird gemeldet, daß die Söhne Victor Emanuel's noch vor Ablauf des Jubiläums in Rom erwartet werden, wohin zu kommen sie von dem Papste selbst die Einladung erhalten sollen. — Das Gerücht, daß der Papst in aller Kürze mit dem König Victor Emanuel in Porto d'Anzio zusammentreffen werde, erhält sich mit großer Festigkeit. — Die große Inspection der Po-Linie wird seit einigen Tagen von Seiten des obersten Landesvertheidigungs-Comite's in energischster Weise fortgesetzt; mittlerweile giebt aber das Cabinet fortwährend beziehentlich seiner Absichten auf Venetien die feierlichsten Versicherungen, und trotzdem sich hier jetzt viele revolutionäre Elemente herumtreiben, ist von der angedrohten insurrectionellen Bewegung nach dem Gardasee hin nichts mehr zu befürchten. — Man versichert, daß der Baron Mallaret, französischer Gesandter in Florenz, sich beim General Lamarmora über das Benehmen der hierländischen Presse bezüglich der Briefe des Kaisers an den Prinzen Napoleon beklagt, worauf General Lamarmora erwidert habe, daß es nicht in seiner Macht stände, der Presse in dieser Beziehung irgendwelche Schranken zu ziehen, so lange sie sich auf gemäßigte, wenn auch dem Kaiser ungünstige Beurtheilungen dieser Angelegenheit beschränke.

[Ruhestörungen in Arezzo. — Demonstrationen in Padua.] Die Journale melden von bedeutenden Ruhestörungen zu Arezzo gelegentlich des Nationalfestes, wo eine von der Reaction gedungene Bande sich auf die beim Wettrennen versammelte wehrlose Menge gestürzt und dieselbe unter dem Ruf: Viva Maria! mit Stich- und Schußwaffen angefallen haben soll, wobei viele Verwundete auf dem Platze geblieben seien. Neuere Nachrichten melden, daß das ganze sich auf einen Wortstreit zwischen Liberalen und Clericalen beschränkte, der in Rauferei ausartete, wobei es auf beiden Seiten vier oder fünf Verwundungen absetzte. — In Padua veranstalteten die Studenten am vergangenen 6., dem Sterbetag des Grafen Cavour, angeblich ohne Wissen der Polizei, in der Kirche des heil. Antonius ein Todtenamt zum Andenken des verstorbenen Staatsmannes, welchem sie in Masse beiwohnten. Am Abend desselben Tages blieb das Theater auf höheren Befehl geschlossen.

[Der neapolitanische Student,] der vor einigen Tagen auf Veranlassung eines Geistlichen so schwer von den Lazzaroni mißhandelt wurde, weil er beim Erscheinen des Cruzifix während einer Prozession nicht den Kopf entblößt, ist dem Tode nahe. Man erzählt, daß während der arme Student so furchtbar zugerichtet wurde, der fanatische Geistliche mit aller Macht den Ruf Fra Diavolo's und des Cardinals Ruffo: „Es lebe die Religion! Es lebe der heilige Glaube!" ausstieß. Die Studenten Neapels haben sich unter dem Vorsitz des Professors und Deputirten Pestina infolge dieses bedauerlichen Ereignisses zu einem Meeting versammelt, worin neben den Beschlüssen, die bezüglich des Attentats gefaßt wurden, auch ein Protest gegen die Unterhandlungen mit Rom niedergelegt wurde. Der Magistrat von Neapel wird wahrscheinlich die Prozessionen außerhalb der Kirchen untersagen. Ueberhaupt befürchtet man schon seit einigen Tagen unruhige Auftritte von Seiten der Lazzaroni, welche von geheimen Agenten der clericalen Coterie in ähnlicher Weise wie im Jahre 1861 bearbeitet werden. Die neapolitanischeu Freimaurerlogen betreiben ihrerseits die heftigsten Angriffe gegen die Clericalen, und fordern in Circularen die übrigen Schwesterlogen zu denselben Schritten auf.

Rom, 12. Juni. [Die Verhandlungen mit Victor Emanuel. — Briganten. — Omer Pascha.] Dem „Pensiero Italiano" wird von hier unterm 6. Juni geschrieben: „Herr Vegezzi ist vom Papste empfangen worden, dem er ein eigenhändiges Schreiben des Königs Victor Emanuel überbracht hat. Die Summe der päpstlichen Schuld, die der König geneigt ist, auf seine Rechnung zu nehmen, beläuft sich auf 20 Millionen. — Bei Gelegenheit des bevorstehenden Jubiläums ist es wahrscheinlich, daß die ältesten Söhne des Königs sich nach Rom begeben, wohin sie der Papst geladen hat. Alles, was die „Nazione" bezüglich der Unterhandlungen erzählt, ist ungenau." — Am 4. Juni hat sich ein Banquier aus Neapel zu Schiffe nach Paestum begeben, wo er die englische Fregatte finden wird, welche die 9000 Pfd. (225,000 Fr.) überbringt, welche der Bandit Giardullo als Lösegeld für den gefangen genommenen Engländer verlangt hat. Er hat sich keinen Penny abhandeln lassen und Lord Palmerston hat sich zur Zahlung verstehen müssen, wenn er das Leben des Gefangenen retten wollte. — Der Papst hat heute, nach einem Telegramm der „Independ.", dem Generalissimus der türkischen Armee, Omer Pascha, eine Privat-Audienz bewilligt. Nach demselben Blatte soll die päpstliche Regierung mit Vegezzi über die Ersetzung der französischen Garnison durch eine italienische verhandeln.

Frankreich.

* **Paris**, 12. Juni. [Der Kaiser] hat nun wieder die Leitung der Regierungsgeschäfte vollständig übernommen. Heute war in den Tuilerien nach dem Minister- und geheimen Rathe großer Empfang, da alle hohen Staatsbeamten, Senatoren und der größte Theil der Deputirten darum eingekommen waren, die Ehre zu haben, den Kaiser zu begrüßen. Im Verlauf des Tages empfing der Kaiser auch Herrn

---

Strapazen folgten jetzt. Diese Tage entziehen sich eigentlich jeder nur annähernd klaren Beschreibung. Barfuß lief ich als nordamerikanischer Offizier unter dem blutgetränkten Sternenbanner, hungrig wie ein Löwe, und müde wie ein abgehetzter Kaludergaul, der vom polnischen Bischofe in Breslau nicht mehr fortgebracht werden kann.

Dem Feinde auf den Fersen ging es über Brukesville, Farmsville, Amelia Court House nach Lynchburg zu, wo Rebell Lee sich durchzuschlagen beabsichtigte. Von einem Punkte zum andern fechtend, krochen wir über die Leichen von tausend Menschen und Pferden vorwärts, hungrigen Bestien gleich, die ihre fliehende Beute verfolgen.

Mein Theuerster, ich darf wohl nicht erst die Versicherung geben — der Sohn schreibt seinem lieben Vater die reine nackte Wahrheit; was meine klaren Augen gesehen, was meine Ohren gehört, dies Alles ist wirkliche Wirklichkeit.

Am 9. Morgens sah sich Lee ringsum eingeschlossen; er nahm die Proposition Grant's an. Es erfolgte die Uebergabe von 40,000 M. virginischer Armee. Der Anfang zum Frieden war gemacht. Unser Regiment (fast alles Deutsche), **das erste in Front**, hatte die Ehre, die ersten Hurrah's zu brüllen, und weithin mit lange nicht gekanntem Enthusiasmus donnerten die deutschen Hurrah's über die Mountains bis an die Quellen des Apomatox, an denen unsere Schlachtlinie endete. Ein schöner Tag, der schönste Tag, den die Union seit langer Zeit erlebte.

Endloser Jubel aus vielen Tausenden von Kehlen hallte weithin durch die Lüfte; Kanonensalven donnerten, und unsere vortrefflichen amerikanischen Kapellen spielten die Hymne „The star bangled banner", in welches selbst unsere Deutschen Michels mit kindischer Freude radebrechend einfielen.

„Friede!" — „Peace" — brüllte Alles, Umarmung, Küssen alter Schnapsgesichter — es konnte einem beinahe flau werden —, Entladen der Gewehre und endlich — Kaffeekochen machten diesem Riesenspektakel ein vorläufiges Ende.

Die Nacht wurde wenig geschlafen, trotz der unglaublichen Ermüdung — vor Freude. Ich meinerseits that dies vor Kälte nicht; ich war ja abgerissen wie ein Lump.

Die Uebergabe nahm zwei Tage in Anspruch, während welcher wir endlich Rast hatten, und unsere Forage-Wagons ankamen, die der schlechten Wege halber immer zurückbleiben mußten. Wir hatten also wenigstens etwas zu essen — das heißt Crakers (Schiffszwieback), Kaffee, Zucker und Speck, außerdem der Offizier Schnaps, von dem er jede Woche die Zeltflasche (2 Quart) für 1 Doll. 15 Ct. erhält.

Die Rebellen, die noch verhungerter waren als wir, da wir ihnen alle Wagen weggenommen oder sie dieselben im Stich gelassen hatten, bekamen durch uns einige hundert Ochsen nebst 12,000 Rationen Kaffee, Zucker, Speck u. s. w.

Nach erfolgter Uebergabe erhielten wir Marschordre — es hieß nach Richmond. Das Laufen und hungern fing wieder an und dauerte bis zum 18. April, wo wir in Brukesville Station ankamen und unser Camp aufschlugen. Hier bekam ich endlich Schuhe und konnte mich halbwege wieder anständig kleiden. Mein Gepäck war zum drittenmale verloren gegangen, und mußte ich das Gepäck meiner verwundeten Kameraden, des Lieutenant St. und des Lieut. v. S. (früher preuß. Offizier), meiner früheren Zeltgenossen (sie lagen im Hospital) in Anspruch nehmen.

Hier kam die Trauerkunde von Lincoln's Ermordung; allgemeine tiefe Bestürzung. Am 24. April erhielten wir von unserem Commander en chief Lieutenant-General U. S. Grant folgenden Befehl:

„Den Tag nach Empfang dieses Befehls sollen alle Armeen der Verein. St. in ihren Camps, sowie die Akademie zu Westpoint mit ihren Kadetten, sämmtliche Arsenale, Stationen u. s. w. Trauerrevuen halten. Die Fahnen und Standarten erscheinen auf Halbmast in Crep, sämmtliche Offiziere am linken Arme und um das Portepee mit den üblichen Trauerabzeichen auf die Dauer von 6 Monaten. Diesen Tag ertönen von allen Forts und in jedem Artillerie-Camp vor der Reveille 21 Kanonenschüsse, den ganzen Tag darauf von halber zu halber Stunde je ein Kanonenschuß und zur Retraite abermals 52 Schuß. Sämmtliche Operationen, Dienstzweige und Arbeiten unterbleiben diesen Tag."

Grant, Sherman, Sheridan, Meade, Hancok, Humphreys, unser Corpscommandeur, werden von den Soldaten verehrt — es sind alles Generale, wie ich sie Preußen und Deutschland wünschte. Ein vierjähriger Krieg bildet aber auch den Soldaten ohne 3jährige Dienstzeit, besonders im amerikanischen Kriege. Wir besitzen eine Marine und eine Artillerie, die bei Weitem der deutschen, überhaupt der europäischen vorausgeeilt sind. Die Yankees sind und bleiben doch geistreiche Köpfe trotz ihres Yankee doodle und ihres Rohfleischessens. Der Yankee ist mir lieber, als der Engländer; in letzterm steckt zu viel insulares Piratenblut; im Yankee ist mehr germanisches Blut, er lacht zwar nie, ist aber meistens stillgemüthlich und innerlich gut, durch und durch Gentleman, der das Wort „Goddam" nur im äußersten Nothfalle gebraucht; der Engländer aber ist, wie man hier sagt, ein „irish bogger", ein grober Klotz ohne Wärme mit Fischblut. — Ja, ja, ich bin hier ein Mann geworden; die Thorheiten meiner Jugend liegen hinter mir; ich kann wohl einst meine Erfahrungen für mein theures Vaterland verwerthen.

Unser stolzes deutsches Regiment, geachtet von dem ganzen Lande und belobt von der Regierung, rückte vor 9 Monaten mit 800 Mann aus; heute sind wir 210 Mann hier, Gott sei Dank! auch ich unter ihnen. Lebewohl, später mehr.

[Polizeimäßig.] In dem Gemeinderath einer mitteldeutschen Stadt kam ganz kürzlich das Gesuch eines ehrlichen Schneiders aus einem kleinen thüringischen Herzogthume um Aufnahme in den Bürgerverband zur Verhandlung. Unter den vielen Papieren, welche die deutsche Gewissenhaftigkeit verlangt, bevor sie einem Auswärtigen erlaubt, als Bürger in einer Stadt zu leben, als da sind: Tauf-, Impf-, Militärfreischein, Vermögens-Nachweisschein 2c., befand sich auch ein Sittenzeugniß, welches von der Ortsbehörde ausgestellt und von dem herzogl. Kreisgericht beglaubigt, also lautete:

Sittenzeugniß:

„Daß der Schneidergeselle N. N. aus N. sich zur christlichen Religion bekannt, weder in Concurs oder als Verschwender der selbstständigen Verwaltung seines Vermögens enthoben, noch eine Zuchthaus-, oder wegen gemeiner Verbrechen eine Festungsstrafe im Sinne der diesseitigen Gesetzgebung oder in den letztvergangenen zehn Jahren eine Arbeitshausstrafe erlitten habe, noch in den letztverflossenen fünf Jahren wegen liederlichen Lebenswandels oder wegen Arbeitsscheu in einer Corrections-Anstalt detinirt worden sei, noch auch sich in einer Untersuchung befinde, welche nach Maßgabe der einschlagenden Gesetze eine den gedachten Gesetzen entsprechende, oder eine Lebensstrafe, oder eine Detention in einer Correctionsanstalt zur Folge haben könne, noch wegen grober Widersetzlichkeit gegen obrigkeitliche Anordnungen eine Gefängnißstrafe von mindestens vier Wochen wirklich verbüßt, oder noch zu verbüßen hat — wird demselben auf geschehenes Ansuchen glaubhaft bezeugt."

[Die unterseeische Telegraphen-Verbindung zwischen Schweden und Preußen] ist nunmehr hergestellt. Nachdem das von der schwedischen Telegraphen-Verwaltung für gemeinschaftliche Rechnung Schwedens und Preußens bei dem Fabrikanten W. Th. Henley in London bestellte Kabel angefertigt worden war, wurde selbiges am 28. Mai an Bord des Schiffes „The Caroline" auf der kopenhagener Rhede von den schwedischen Beamten Generaldirector Brändström und Intendant Akrell, sowie von dem preußischen Telegraphendirector Obersten v. Chauvin und anderen preuß. Telegraphenbeamten in Empfang genommen. Das Fahrzeug mußte inzwischen wegen stürmischen Wetters bis zum 2. Juni auf der kopenhagener Rhede ankern und konnte erst an diesem Tage nach Trelleborg absegeln. Am 5. Juni wurde alsdann in Gegenwart der vorgenannten Beamten zur Niederlegung des Telegraphenkabels geschritten, und die etwa 11 geographische Meilen Entfernung zwischen Trelleborg an der schonenschen und Arcona an der Nordküste der Insel Rügen wurden in kaum 12 Stunden zurückgelegt. Nach erfolgter Erprobung der Leitung wurden am 9. Juni von den Telegraphendirectoren Telegramme an die Monarchen beider Länder expedirt, mit der Nachricht, daß die directe Telegraphen-Verbindung zwischen den gegenüberliegenden Küsten jetzt glücklich vollendet worden sei. Die neue Telegraphenleitung wird jetzt der Privatcorrespondenz eröffnet werden, sobald die Taxen, was bald geschehen wird, in beiden Ländern zur Vertheilung gekommen sein werden.

[Druckfehler-Humor.] Die allerergötzlichsten Druckfehler kommen natürlich in der Zeitungspresse vor, da die Schnelligkeit des Druckens eine sorgsame Correctur oft unmöglich macht. Viele komische Fehler deutscher Zeitungen sind bekannt, denn sie machen gewöhnlich die Runde durch alle Blätter als Curiosum. (Wir erinnern nur an den Satan und seine Minister, der statt des Sultans in der einen Zeitung, und an den großen Historiker Nante, der statt des Ranke in einer anderen figurirte.) Aber auch die ausländischen Zeitungen sind natürlich nicht frei von solchen Versehen, und geben wir hier nur die Blumenlese der drolligsten aus pariser Blättern eines Tages: Da zerfleischt ein Blatt den Leitartikel der „Ruinirungs-Zeitung" (Journal des Dégats" st. „J. des Débats). Ein medizinisches Blatt verkündet, daß man einen der reichsten „Schufte" der Medizin entdeckt habe; (filou für filon); man hatte eine Ader von officinellen Mineralen entdeckt. Ein anderes läßt Victor Emanuel einen „Ungeheuer"-Conseil präsidiren (Monstre für Ministre) und ein anderes endlich beglückwünscht einen Herrn C. dafür, daß er vom Kaiser „verschlungen" worden, (dévoré für décoré).

Eloin, sowie den Contreadmiral Didelot, der sich nächstens von Brest aus auf seinen neuen Posten begeben wird. — Der Ministerrath, der gestern unter des Kaisers Vorsitz in den Tuilerien versammelt war, hat die Verlängerung der Session bis Ende dieses Monats beschlossen. Es ist dies schon die zweite Verlängerung; die erste ging vom 15. Mai bis 14. Juni.

[Der gesetzgebende Körper] hat nach Annahme der Budgets für das Finanz-, Staats- und Justiz-Ministerium sich heute mit dem des Auswärtigen beschäftigt. In der Kammer herrscht wieder die alte Gemüthlichkeit und man fühlt sich ganz wieder als das, was man seit Jahren ist: Geldbewilligungs-Maschine. Uebrigens benutzte Hr. Carnot heute die Gelegenheit, um die polnische Frage wieder vorzubringen und die russische Macht anzugreifen, und vor ihren Zukunftsplänen zu warnen. J. Favre plaidirt die Sache zweier Franzosen, von denen der eine in Konstantinopel, der andere in Rußland Verfolgungen zu erleiden hatte, und verlangt für die Staatsangehörigen Schutz und Genugthuung. Staatsminister Rouher antwortet kurz, die Regierung werde stets und überall das Recht und die Würde ihrer Staatsangehörigen zu schützen und zu vertreten wissen. Das Budget des Auswärtigen wird angenommen, und es ergreift alsdann Glais-Bézoin über das Innere das Wort.

[Zur mexicanischen Frage.] Das Interesse des Tages ist vor Allem der mexicanischen Frage zugewandt. Trotz aller Freundschaftsbetheuerungen der Regierung zu Washington traut man dem Frieden nicht, und der französische Gesandte Baron Montholon hat bereits die Bemerkung in seinen letzten Bericht einfließen lassen, daß er zwar, in zwei Conferenzen mit Johnson die besten Versicherungen erhalten, aber den Eindruck empfangen habe, daß man vorläufig zwar nichts zu fürchten, jedoch auf der Hut zu sein habe. Auch in Mexico wartet Alles zu: der päpstliche Nuntius sitzt in seiner Villa und läßt sich nicht hören noch sehen; Msgr. Labastida stellt sich wie todt; die Kreolen lassen die Herren Franzosen und Indianer handeln und verhalten sich still oder sie gehen nach den Nordprovinzen, die an die Vereinigten Staaten stoßen, von wo man Waffen und sonstige Mittel bezieht, um den Unabhängigkeitskampf mit Nachdruck wieder aufzunehmen, wenn es Zeit ist. Der neue französische Gesandte in Mexico, Dano, hat den Kaiser Max, wie er hierher meldet, wohlauf gefunden; es fällt ihm nicht ein, an seinem Erfolge zu zweifeln; er verläßt sich besonders auf den General Mejia, der bei Matamoros viel Energie entwickelt hat. Auch in Betreff der religiösen und finanziellen Lage lebt Max I. des besten Glaubens, und selbst in Bezug auf Rom findet er, daß Alles nach Wunsch sich wende. — Die „France“ erfährt aus Brest, daß dort eine Depesche eingelaufen ist, welche die sofortige Ausrüstung von fünf Linienschiffen, einer Dampffregatte und fünf Transportschiffen befiehlt. Dieses Geschwader geht nach Algier, um 30,000 Mann von dort nach Frankreich abzuholen. Aus Cherbourg meldet die „Vigie“, daß dort vier große Transportschiffe in Eile zur Abfahrt fertig gemacht werden, die augenscheinlich für Mexico bestimmt sind. Bazaine verlangt als Minimum 25,000 Mann Verstärkung; wenn man Algerien bis auf die Küstenstriche den Arabern Preis giebt, kann man sehr wohl 50,000 Mann kriegsgeübter Leute an Mexico abgeben; mit einem solchen französischen Expeditionscorps wird man dann hoffentlich in Amerika schneller als in Afrika fertig werden, wo man 1830 anfing und 1865 damit aufhörte, was man klüger sogleich am Anfange gethan hätte. — Die „Patrie erfährt vom La Plata, daß die Regierung von Uruguay beschlossen hat, den Kaiser Maximilian anzuerkennen; man glaubte, Buenos-Ayres werde bald diesem Beispiele folgen.

[Cochinchina. — Die capverdischen Inseln.] Der Contreadmiral Lagrandiere ist, wie das „Pays“ meldet, in Frankreich angekommen. Der Kaiser wird mit demselben unter Zuziehung des Marineministers Chasseloup-Laubat das Senatsconsult entwerfen, welches Cochinchina zu einer französischen Colonie machen soll. — Die Unterhandlungen zwischen Frankreich und Portugal wegen Abtretung der am grünen Vorgebirge gelegenen Inseln werden fleißig fortgesetzt. Die Erwerbung dieser Inseln ist für Frankreich wegen ihrer Nähe am Senegal von einer nicht unerheblichen Bedeutung.

[Abd-el-Kader] wird Ende dieses Monats in Paris erwartet. Auch die Regierungskreise nehmen nunmehr keinen Anstand, seine gegenwärtige Reise nach Frankreich mit den Reorganisationsplanen Algeriens in die nächste Verbindung zu bringen. — In einem der Säle des Louvre soll zur Aufnahme von Waffen und Gegenständen aller Art, die der Kaiser auf seiner letzten Reise angekauft hat, ein besonderes algierisches Museum gegründet werden.

[Die englische Flotte] wird in der nächsten Zeit einen Besuch in den Häfen Brest und Cherbourg machen, der durch einen Gegenbesuch der Franzosen in Portsmouth und Exmouth erwidert werden soll.

[Zur Presse.] Die „Patrie“ glaubt zu wissen, daß eine sehr freisinnige Verordnung gegenüber den ausländischen Zeitungen bevorstehe, die als Ergänzung derjenigen, welche die seitherigen Verwarnungen der französischen Tagesblätter aufgehoben hat, zu betrachten sein würde. Diese Maßregel dürfte insbesondere von den hier lebenden Deutschen freudig begrüßt werden, namentlich in der Voraussetzung, daß nicht nur den bisher verbotenen Blättern Eintritt in Frankreich gestattet wird, sondern daß auch die Nummern der zugelassenen nicht ewig confiscirt werden.

[Abbé Vincent.] Nach dem „Salut public“ hat es großes Aufsehen bei dem Clerus und bei den Laien erregt, daß der Kaiser auf seiner Durchreise durch Lyon unter anderen Persönlichkeiten auch dem Abbé Vincent das Ritterkreuz der Ehrenlegion verliehen hat. Dieser Abbé war nämlich in dem kürzlich entbrannten Liturgiestreit der entschiedenste Gegner des Cardinal-Erzbischofs von Lyon, der bekanntlich in diesem Streit für die Einführung der römischen Liturgie Partei nahm.

[Verschiedenes.] Der Kaiser hat verordnet, eine marmorne Statue Lincoln's in Versailles aufzustellen. — Das gestrige Wettrennen im boulogner Walde ist noch immer Gegenstand des Tagesgesprächs. Der vom „Gladiateur“ über die englischen Pferde wiederholt davongetragene Sieg schmeichelt der National-Eitelkeit der Franzosen über alle Maßen. Die Kaiserin trug einen golddurchwebten arabischen Burnus, den ihr der Kaiser aus Algier zum Geschenk mitgebracht hat. Graf Lagrange wurde vom Kaiser auf dem Kampfplatze mit einem in Gold und Silber gearbeiteten Schilde beehrt. — Alexander Dumas sind seine Vorträge aus dem Grunde verboten worden, weil er in einem derselben gesagt hat, er habe mit dem Erlös seiner Vorlesungen für die lyoner Arbeiter mehr als der Kaiser und für die von Antwerpen mehr als König Leopold gethan. — Der „Temps“ klagt heute über die große Unordnung, die des Sonntags auf den pariser Eisenbahnen herrscht, obgleich man an Fest- und Sonntagen, wo die Arbeiter und unbemittelteren Leute sich derselben bedienen, höhere Preise berechnet, als an den Wochentagen. Gestern war die Unordnung auf dem Westbahnhofe so groß, daß, wie der „Temps“ erzählt, ein Zug 20 Minuten in Asnières aufgehalten wurde und beinahe von einem von Paris kommenden Zuge zertrümmert worden wäre. Es wurde ein schreckliches Unglück — es befanden sich über 1000 Personen in dem bedrohten Zuge — nur dadurch vermieden, daß die Bahnwärter dem heranbrausenden Zuge entgegenliefen, Zeichen machten und ihn glücklicher Weise zum Stehen brachten. Kein einziger Oberbeamter war auf der Bahn. Dieselben waren ebenfalls aufs Land gegangen. Man weiß es dem „Temps“ allgemein Dank, daß er die Sache zu rügen wagte.

Belgien.

Brüssel, 9. Juni. [Mexicanisches.] Herr Devaux, der Sekretär des Königs, welcher mit einer Mission bei der Kaiserin von Frankreich in Betreff der mexicanischen Zustände beauftragt war, ist hierher zurückgekehrt. Wie verlautet, hat er keine bestimmten Zusagen über die dauernde Unterstützung des neuen Kaiserreichs von der Regentin erhalten können; man hofft aber, Herr Eloin, welcher wieder nach Paris abgereist ist, um dem Kaiser die Bitten Maximilians vorzulegen, werde bessere Resultate erzielen. Was die eigentliche Aufgabe der beiden Herren war, wird in unsern Hofkreisen den Uneingeweihten sorgsam vorenthalten, doch scheint die Geldfrage dabei die Hauptrolle zu spielen. (N. Z.)

Großbritannien.

E. C. **London,** 12. Juni. [Lord Brougham über Amerika.] Der Prinz von Wales wohnte vorgestern Abend einem von der Zunft der Fischhändler, deren Ehrenmitglied er ist, gegebenen glänzenden Festmahle bei. Außer dem Prinzen befanden sich unter den Gästen der Herzog von Cambridge, Herr Gladstone und Lord Brougham. Letzterer bemerkte in seiner Erwiderung auf den dem Hause der Lords und ihm persönlich zu Ehren ausgebrachten Toast unter Anderem:

„Wenn meine Stimme jenseit des atlantischen Meeres vernommen werden könnte, so würde ich unseren dortigen Vettern sagen, daß ihre besten Freunde, diejenigen, welche inmitten guten und bösen Geredes für sie das Wort ergriffen haben, sie jetzt bitten und ersuchen, nach dem durch großen Muth, große Beharrlichkeit und nicht geringe militärische Geschicklichkeit errungenen Siege eben so viel Milde wie Gerechtigkeit obwalten zu lassen, kein Blutgerüst mit dem Blute von Gefangenen zu beflecken, sich zu erinnern, daß diese Gefangenen, welche sie Rebellen nennen, von ihnen als Krieger behandelt worden sind, daß sie Waffenstillstände und andere Uebereinkünfte mit ihnen abgeschlossen haben, und ihre jetzt triumphirende Sache nicht durch Blutvergießen verhaßt machen sollten. Ihre Regierung besteht aus Männern von großer Geschicklichkeit. Ihr Präsident, Herr Johnson, hat sich aus der bescheidensten Stellung zu einer der höchsten in der Welt emporgeschwungen. Er hat sich selbst herangebildet, ohne Lehrer lesen und schreiben gelernt, sich, wenn er auch kein Gelehrter, wie mein sehr ehrenwerther Freund (Gladstone) geworden ist, doch in Bezug auf alle gewöhnlichen Fragen gute Kenntnisse erworben und ist Schritt für Schritt zur höchsten Stellung im Lande gelangt. Er ist ein Mann, welcher die persönlichen Eigenschaften besitzt, die ihn befähigen, jenem trefflichen Manne, dessen Ermordung von ganz Europa so aufrichtig beklagt wurde, im Amte nachzufolgen. Möge es sich zeigen, daß er auch an Milde und Gerechtigkeit sein Nachfolger ist. Nur durch Milde und Gerechtigkeit werden die Amerikaner sich der Krisis im Schicksale ihres Landes gewachsen zeigen und jenes Werk vollbringen, das ihnen obliegt, das Werk nämlich, dem großen amerikanischen Festlande Harmonie und Eintracht wiederzugeben. Ich hoffe, daß meine Worte über das atlantische Meer dringen werden. Sie drücken — darauf können die Amerikaner sich verlassen — die Ansicht von ganz England und ganz Europa über diese große und wichtige Frage aus.“

[Die Bismarck-Virchow'sche Duell-Angelegenheit] giebt der „Morning-Post“ Gelegenheit zu folgenden Bemerkungen:

Es liegt für unsere Anschauung etwas so Befremdliches darin, daß ein Premier-Minister das Haus verläßt und offen die Absicht verkündet, persönliche Genugthuung von einem politischen Gegner zu fordern, daß es uns einigermaßen schwer wird, uns die Möglichkeit eines solchen Vorfalles zu vergegenwärtigen. Aber die Billigkeit gegen unsern preußischen Freund gebietet uns, nicht zu vergessen, daß vor nicht sehr vielen Jahren auch in unserem Hause der Gemeinen ähnliche Scenen hätten spielen können. Obgleich die Landesgesetze jedes civilisirten Staates den Zweikampf verdammen, hängt er doch so sehr von der öffentlichen Meinung ab, daß ein Volk, bei dem die Sitte sich überlebt hat, kaum im Stande ist, über das Benehmen von Personen, die in einer noch anders gearteten Gesellschaft leben, ein unparteiisches Urtheil zu fällen. Wir müssen das Auftreten des Herrn v. Bismarck nicht nach den Regeln unserer, sondern nach denen seiner Gesellschaft beurtheilen. Aber von welchem Gesichtspunkte man auch die Sache ansehe, und wie leicht auch die öffentliche Meinung in Preußen über das Duell denken möge, so tragen wir doch kein Bedenken, zu erklären, daß Herr Virchow die Herausforderung nicht annehmen sollte. Das parlamentarische Vorrecht kann natürlich mißbraucht werden, aber es zeigt sich wahrlich nicht, daß ein solcher Mißbrauch im vorliegenden Falle stattgefunden hat. Es liegt klar auf der Hand, daß die parlamentarische Redefreiheit thatsächlich gar keinen Werth haben würde, wenn es einem Mitgliede der Opposition nicht gestattet wäre, indem er das Verhalten eines Staatsdieners beleuchtet, wenigstens so weit zu gehen, wie Herr Virchow gegangen ist. Es hängt natürlich sehr viel von dem Wortlaute und dem Tone der gebrauchten Aeußerung ab, allein der Umstand, daß weder der Vicepräsident noch ein anderes Kammermitglied Herrn Virchow zur Ordnung rief, als er die angeblich anstößigen Worte sprach, scheint zu zeigen, daß Herrn Virchow's Ausdrücke nicht geradezu unparlamentarisch gewesen sein können. Das eigenthümliche Verhältniß, in welchem die Regierung zur Kammer gerade jetzt steht, ist ein Grund mehr für die Mitglieder der liberalen Partei, auf der vollkommensten Redefreiheit im Parlament zu bestehen. Ihre Führer sind in einem höchst schwierigen Kampfe begriffen, und die Zukunft ihres Vaterlandes wird nicht unwahrscheinlich von der Art abhängen, wie sie die ihnen von ihren Landsleuten übertragenen Rechte und Vorrechte gebrauchen. Sollte Herr Virchow den Abgeordneten über dem Privatindividuum vergessen und sich herbeilassen, als eine persönliche Sache zu behandeln, was in Wahrheit eine gewichtige politische Angelegenheit ist, so würde er unserer Meinung nach nicht nur thöricht, sondern selbstisch handeln. Die Vertreter der preußischen Nation haben in diesem kritischen Zeitpunkt nicht mit ihrem eigenen Leben nach Belieben zu schalten.

[Der Unfall auf der Südostbahn.] Je mehr Einzelnheiten über das letzterwähnte Eisenbahnunglück auf der Südostbahn bekannt werden, desto grausiger erscheint es. Die Veranlassung ist genau dieselbe, wie wir sie vor einigen Tagen mitgetheilt hatten. Auf einer ungefähr 100 Fuß langen, auf 6 Steinpfeilern ruhenden Brücke, die über ein Flüßchen führt, das während der Wintermonate hoch anzuschwellen pflegt, jetzt aber durch die Hitze in einen schilfbedeckten Sumpf verwandelt ist, waren neue Schienen auf einer Strecke von 30—40 Fuß zu legen. Die Arbeit war unvollendet, als der Expreßzug, welcher von Falkestone nach London einhersauste, zur Stelle war, und entweder haben die Arbeiter versäumt, dem Maschinenführer das gebräuchliche Warnungssignal zu geben, oder der Maschinenführer hat es nicht beachtet. Die Lokomotive schoß glücklich über die Lücke hinweg, die nachfolgenden Wagen jedoch geriethen, als ihnen die Schienenunterlage plötzlich entzogen war, in gewaltiges Schwanken. Wenige Sekunden später, und etwa 10 derselben lagen zerschmettert in der Tiefe. Aus ihren klaffenden Seitenwänden und aus den Fensteröffnungen ragten Arme, Beine und verstümmelter Leiber heraus, Jammergeschrei von allen Seiten, kurz, eine furchtbare Scene, wie sie nur bei großen Eisenbahnkatastrophen zu schauen ist. Hilfe war rasch zur Hand, und da zeigte es sich, daß zehn Personen, meist Frauen, todt zwischen und unter den Wagentrümmern lagen, 50—80 Andere hatten Beinbrüche, Quetschungen und Verstümmelungen grausiger Art erlitten. Sie wurden in nahe gelegenen Häusern untergebracht, oder wenn es die Umstände erlaubten, nach London transportirt. Der Anblick der aus den Wagen Herausgeholten soll in einzelnen Fällen herzbrechend gewesen sein, und desgleichen der Schmerz der Ueberlebenden, die ihre theuersten Lebensgefährten todt oder verletzt wiederfanden. Eine Untersuchung ist natürlich eingeleitet und der Führer der Schienenleger sogleich verhaftet worden. Die Bahndirection selber wünscht eine strenge Ermittlung der Thatsachen, weil sie Alles gethan zu haben glaubt, was menschlicher Vorsicht nur immer möglich sei.

Rußland.

⊙ **Warschau,** 13. Juni. [Eine polnische Deputation in Petersburg. — Die Klostergelder. — Paßrevision nach der Religion.] Als aus Veranlassung der Vorbereitungen zur Begräbnißfeierlichkeit aus der Mitte des hiesigen Landschaft-Credit-Vereins der Gedanke angeregt wurde, daß einige hervorragende Polen als Deputation nach Petersburg sich begeben sollen, wurde derselbe von der hiesigen hohen Behörde zurückgewiesen, indem General Trepow meinte, „daß es im Kriegszustande keine Deputationen gäbe“. Ein paar Tage darauf scheint von Petersburg aus die Weisung gekommen zu sein, eine solche Deputation unter der Hand zu veranlassen; denn einige der angesehensten Adeligen haben von dem Secretär des Administrationsrath Zborowski Privatzettel erhalten, in denen einem jeden mitgetheilt war, daß wenn er zum großfürstlichen Begräbniß nach Petersburg sich begeben wolle, so stehe ihm ein Reisepaß (dieses Instrument, ohne welches man sich nicht rühren kann) zu Gebote. Die Herren verstanden den Wink, fast alle nahmen Päße und gingen nach Petersburg. Dort wurden sie mit Zuvorkommenheit aufgenommen, und es wurden ihnen alle die Ehren zu Theil, die dem Stande und den Würden eines jeden von ihnen zukommen. Der Minister-Staatssecretär für die polnischen Angelegenheiten Platonow setzte sich mit den Angekommenen bald in Berührung und erbot sich, sie als Deputation vorzustellen, jedoch meinte er, es seien ihrer zu wenige, weshalb sofort nach Warschau telegraphirt wurde, um noch einige Herren hinzuberufen. So hatte Petersburg seine polnische Deputation analog und fast gleichzeitig mit der in Wien erschienenen ungarischen Deputation. Der Deputation dankte der Kaiser für ihre Theilnahme an dem ihn getroffenen Unglück und fügte dann die Worte hinzu: „Meine Herren! Ich weiß, daß die Worte, die ich im Jahre 1857 in Warschau zu Euch sprach, die Worte nämlich: „Point de Rêveries“, damals bei Euch nicht gefallen haben. Ich muß sie dennoch auch heute wiederholen, indem ich Euch ersuche, keinen Träumereien nachzuhängen. Polen kann nur im innigen Verbande mit Rußland glücklich sein.“ Trotz der anscheinenden Strenge dieser Worte wollen Viele in ihnen die Einleitung zur Einlenkung in ein mildes Regierungssystem für Polen erblicken. Wir möchten daran glauben, wenn die unglückselige Russificirungsmanie nicht schon so in alle Verhältnisse eingedrungen wäre. — General Berg ist vom Kaiser erst einen Tag nach der Begräbnißfeierlichkeit empfangen worden. Die Gerüchte, daß die Statthalterei von Polen dem Großfürsten Constantin wieder übergeben werden solle, halten noch immer an, scheinen uns aber unbegründet. — Man wird sich noch erinnern, daß der Ukas wegen Auflösung der Klöster von vorigem Jahre die Bestimmung enthielt, daß die von der Regierung einzuziehenden Einkünfte der Klöster nur für kirchliche und Schulzwecke zu verwenden sind. Nun erzählt man sich im Publikum von bereits stattgehabten Verwendungen solcher Gelder für Polizei- und andere ähnliche Zwecke. Die Regierung würde gut thun, ein Budget dieser Gelder zu veröffentlichen und, wenn sie es kann, die sie hierin beschuldigenden Stimmen Lügen strafen. — Seit einiger Zeit trägt die Polizei an der Eisenbahn die Päße der Angekommenen nach einem ganz neuen Modus ein, nämlich nach der — Religion. Die Christen kommen in ein besonderes Buch und das Ghetto-Buch der Juden befindet sich an einer anderen Tischecke. Wir möchten den amtlichen „Dziennik“ bitten, über diesen Fortschritt der Idee der Gleichberechtigung einigen Aufschluß zu ertheilen.

Amerika.

New-York, 31. Mai. [Jefferson Davis] ist am 24. Mai in Fort Monroe untergebracht worden. Der Commandant des Forts, General Milas, verfügte sich selbst auf das Schiff, welches den Expräsidenten mit seiner Familie gebracht hatte, und kündigte dem Gefangenen an, daß er sich von seiner Familie trennen müsse. Der Expräsident nahm diese Nachricht ohne große Erregung auf und nahm von seiner Frau und seinen drei Kindern einen ziemlich kühlen Abschied. Der älteste Sohn, der 7jährige Jeff, lief barfuß auf dem Verdeck umher und war auch ziemlich ärmlich gekleidet. Davis selbst sieht sehr gealtert aus. Bevor er sich ans Land begab, mußte der kleine Jeff „Bob“, den schwarzen Diener, rufen. Bob erschien, der Expräsident drückte ihm die Hand und sagte ihm Lebewohl. Bob jedoch schien das Scheiden sehr wohlgemuth zu ertragen. Die Trennung von dem Exminister Clay ging jedoch mit größerer Gemüthsentfaltung vor sich. Letzterer schien noch niedergeschlagener, als sein Herr und Meister. — Frau Davis rief ihrem scheidenden Gemahl noch nach: „Jeff, wenn sie dir es erlauben, schreibe mir und laß mich wissen, was für ein Quartier du hast.“ Die Dame wird mittlerweile erfahren haben, daß Jeff in zwei starken Kasemattenzimmern untergebracht und streng bewacht ist. Alle Berichte über Handschellen und dergleichen sind jedoch muthwillige Erfindung. Frau Davis ist mit demselben Dampfer, der sie nach Fort Monroe gebracht, nach Savannah gefahren, da ihr nicht erlaubt wurde, nordwärts zu gehen. In ihrem Gepäck wurden Geld, Juwelen und einige wichtige Documente gefunden. — Die Frage, ob Jefferson Davis wie ein gemeiner Verbrecher an Händen und Füßen gefesselt ist oder nicht, beschäftigt die Gemüther sehr. Verläßliches läßt sich darüber nicht mittheilen. (Vergl. Nr. 274 die Nachricht aus New-York vom 3. Juni. D. Red.) Der „Philadelphia Enquirer“, der einen anwidernd gemeinen Ton gegen den Gefangenen anschlägt, einen Ton, wie ihn kein edler Sieger gegen den Besiegten anschlagen würde, und dem wir auch in keinem der besseren amerikanischen Blätter wieder begegnen, war das erste Blatt, welches über die Fesselung berichtet und sie genau beschrieben hat. Er bleibt bei seinen ersten Angaben stehen, die von anderer Seite stark angezweifelt werden. Ein Correspondent aus Washington in der „New-York Times“ berichtet jetzt ebenfalls, daß Davis an Händen und Füßen gekettet worden sei, aber erst, nachdem er sich ungebührlich benommen habe, mit der Soldatenkost, die ihm verabreicht wird, nicht zufrieden gewesen sei, den Versuch gemacht habe, einem seiner Wächter das Gewehr zu entreißen, um sich zu erschießen, u. dgl. m. Auch diese Mittheilungen stammen aus dem erstgenannten Blatte und verdienen keinen unbedingten Glauben. Das Kasemattengefängniß, in welchem Davis sitzt, soll ganz außerordentlich strenge bewacht werden. Von außen durch einen geschlossenen Militärcordon, dessen commandirender Offizier den Schlüssel zum Außenthor der Kasematte hat. Im Raume selber, der das eigentliche Gefängniß bildet, und der von einer stark vergitterten Schießluke aus erleuchtet wird, befinden sich Tag und Nacht, mit dem Gefangenen eingeschlossen, zwei Soldaten, denen absolutes Schweigen zur Pflicht gemacht ist. Eine Schildwache steht vor der sorgfältig versperrten Thür, und außerdem hält ein anderer Posten, bestehend aus zwei Mann und einem Offizier, die Wache im Vorraume, durch den man in den inneren Gefängnißraum tritt. Auch dieser Posten ist eingeschlossen. Wenn der Gefangene einen Wunsch aussprechen will, muß er ihn schriftlich an den Commandanten richten; er erhält die gewöhnliche Soldatenkost zur Speisung, und es wurde ihm eine Bibel gestattet zur Zerstreuung und Erbauung.

[General Sherman] hat bekanntlich eine Serenade, welche ihm in Washington gebracht wurde, mit einer Rede erwidert. — Der Sinn der Rede ist, daß jedermann nur vor seiner eigenen Thüre kehren möge. Wer seinen (des Generals) Pfad kreuze, der müsse ihm ausweichen. Er will, daß es jedermann gestattet sei, nach Californien oder nach irgend einem beliebigen Theil des Landes zu gehen. Diese energische Rede wird durch einen veröffentlichten Brief des Generals an einen Freund, deutlich commentirt. Sherman beklagt sich darin über jene, die während des Krieges außerhalb der Gefahr standen, nunmehr das Verdienst, die Ehre des Feldzuges, für sich einstreichen möchten. Er vergleicht diese mit Fallstaff, der dem todten Percy noch eins versetzt, und dann mit seinen Heldenthaten prahlt. Der General kann auch nicht begreifen, wie man einem Soldaten seine Friedensliebe (Anspielung auf seine Unterhandlungen mit Johnston) zum Vorwurf machen könne; zum Schluß beklagt er sich, daß seine rechtfertigenden Berichte unterdrückt, daß die ganze Presse gegen ihn losgelassen wurde. „Aber“, sagt er schließlich, „die Wahrheit liegt in der Tiefe des Brunnens, die Yankees haben jedoch die Ausdauer, sie von da zu holen.“

[Im Lager der Mormonen,] wo es von jeher an Zerwürfnissen nicht fehlte, soll eine neue wichtige Streitfrage entstanden sein. Joseph Smith, der Sohn des ersten Mormonenführers, früher selbst einer der Hauptvertreter der Vielweiberei, hat sich zur Monogamie bekehrt, und bekämpft jetzt den Polygamisten Brigham Young auf Tod und Leben.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Er citirt seinen Vater und den Mormonencodex, um zu beweisen, daß sie Vielweiberei geradezu verdammen; außerdem verdächtigt er auch Young's Loyalität, was jetzt, nachdem der Krieg zu Ende ist, weniger Bedeutung für den Verdächtigten und die Sache hat.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. Juni. [Tagesbericht.]

M. [Das Frohnleichnamsfest] ward heute in und vor der Domkirche, welche festlich geschmückt war, gefeiert. Nach der Predigt und dem Hochamt fand die Prozession zu den 4 Altären auf dem Domplatze statt. Der Zug war ein ungemein zahlreicher und es betheiligten sich an demselben die Schüler der Dom- und Kreuzschule, die Schüler und Lehrer des kathol. Gymnasiums und Seminars, der kathol. Gesellen-Verein, viele Mitglieder der Bruderschaften, der überwiegende Theil des hiesigen kathol. Clerus, das Domcapitel, der Hr. Weihbischof und der Hr. Fürstbischof Dr. Heinrich. Hierauf folgten hervorragende Persönlichkeiten aus den verschiedenen Ständen. Ein Commando des dritten Garde-Grenadier-Regiments bildete Gewehr bei Fuß ein Spalier, durch welches sich die Procession ungestört zurückbewegen konnte. Unter den der Procession folgenden Militärs befand sich auch der Divisions-Pfarrer Hr. Simon. In den übrigen kathol. Kirchen Breslaus wird das Frohnleichnamsfest begangen: Freitag bei St. Vincenz, Sonntag auf dem Sande und bei St. Mauritius, Montag bei St. Adalbert, Mittwoch bei St. Dorothea und Donnerstag bei St. Matthias.

** [Auszeichnung.] Der Regierungs-Hauptkassendiener A. Liehr, welcher im Alter von 73 Jahren vor einigen Tagen sein 50jähriges Dienstjubiläum feierte, erhielt ein allerhöchstes Gnadengeschenk von 50 Thlrn. Außerdem wurde dem Jubilar Namens des Collegii eine goldene Uhr nebst Kette aus der Eppner'schen Fabrik, und von dem Kassenvorstande eine silberne Dose aus dem Atelier der Gebrüder Sommé überreicht. Liehr hat die Campagne von 1813/15 mitgemacht und mannichfache Schicksale erlebt; er ist mit der Kriegsdenkmünze, der Militärauszeichnung 2. Klasse und dem allgemeinen Ehrenzeichen geschmückt.

△ [Gewerbliches.] Wie schon vor einiger Zeit mitgetheilt worden, beabsichtigt der Ausschuß des Central-Gewerbevereins eine Ausstellung von Zeichnungen der Schüler schlesischer Handwerker-Fortbildungsschulen in Breslau zu veranstalten. Wir können die erfreuliche Mittheilung machen, daß Se. Excellenz der Handelsminister nicht nur die Benachrichtigung von dem Vorhaben mit Wohlwollen aufgenommen, sondern auch 7 werthvolle Prämien (sechs Exemplare der von der technischen Deputation für Gewerbe herausgegebenen Vorbilder für Fabrikanten und Handwerker und eine Sammlung von Gyps-Modellen) dem Vereine zur Verfügung gestellt hat. Möchten die Fortbildungsschulen der Provinz sich recht lebhaft an der Ausstellung betheiligen! Dieselbe wird erst in 2—3 Monaten stattfinden, um einzelnen Anstalten noch Zeit zu geben, Zeichnungen anfertigen zu lassen.

pp. * [Moritz Sachs †.] In der vergangenen Nacht starb der Besitzer des Bazar, Herr Kaufmann Moritz Sachs im 66. Lebensjahre. Rastlos thätig und strebsam, hatte er, anfangs unter sehr drückenden Verhältnissen, es doch dahin gebracht, daß sein Name überall mit Achtung genannt wird. Ein treuer Freund der Armen, ein stets williger Rathgeber und Helfer aller, die seine Theilnahme in Anspruch nahmen, wird er in dem Gedächtnisse der breslauer Einwohnerschaft fortleben. Möge ihm die Erde leicht sein.

[Postalisches.] Die baulichen Einrichtungen in dem neu gemietheten Lokale neben dem kgl. Postgebäude auf der Mäntlergasse, in welches die Hauptzahlungsstelle für Postanweisungen kommt, sollen derartig gefördert werden, daß das Bureau schon vom 1. August ab bezogen werden kann. Es werden darin künftig auch die Einzahlungen auf Postanweisungen geleistet werden können. Außerdem soll ein Theil der neuen Lokalien auch zur Steuerabfertigung der mit der Post ankommenden steuerbaren Gegenstände benutzt werden, wodurch einem längst gefühlten Bedürfniß abgeholfen wird.

—* [Feuerlöschwesen.] Bekanntlich soll in weiterer Ausdehnung des städtischen Telegraphennetzes auch in der Nikolai-Vorstadt eine Feuerlösch-Telegraphen-Station errichtet werden. Magistrat hat sich deshalb mit der königl. Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn in Verbindung gesetzt und beantragt, daß diese Station im Telegraphen-Bureau des märkischen Bahnhofes etablirt werden dürfe. Wie wir hören, ist auch die Genehmigung dazu ertheilt. Hiernach würden die Telegraphisten der Märkischen Eisenbahn die Bewachung und Bearbeitung des Feuerlösch-Telegraphen-Apparats gegen ein angemessenes Honorar mit übernehmen. Doch ist hierüber noch nichts festgestellt.

** [Besitzveränderungen.] Alte Taschenstraße Nr. 16. „Laterne." Verkäufer: Herr Kaufmann E. Breslauer. Käufer: Besitzerin eines Posamentirwaaren-Geschäfts Frau Kaufmann C. Lucas. — Tauenzienstraße Nr. 17a. Verkäufer: Herr Oberamtmann Schneider in Bruch. Käufer: Herren Kaufleute und Schirmfabrikanten Baruch und Loewi. — Messergasse Nr. 7 und Schuhbrücke Nr. 52. Verkäufer: Hr. Partikulier Wiesner. Käufer: Hr. Kaufmann A. Zepler.

[Besitz-Veränderungen.] Durch Kauf: die Scholtisei Nr. 2 zu Langenöls, Kr. Schweidnitz, von v. Zawatzki an Gutsbes. Weichmann; das Rittergut Schmogwitz, Kr. Liegnitz, von Rtgbs. Clauß an Oekon. Zwintscher, an dessen Sohn verpachtet; die Scholtisei Nr. 8 zu Süssenbach, Kr. Löwenberg, von der verw. Rittmstr. Hilbert an Gutsbes. Jäkel; das Rittergut Leipe, Kr. Breslau, von Rtgbs. Majunke an Gutspächter A. Hochmuth zu Krischanowitz; das Laudemialgut Kl.-Warthe von Gutsbes. Nößler an Hr. Webersinn; die Rittergüter Ellgut und Schmarker, Kr. Trebnitz, von den von Chappuis'schen Erben an Lieut. Pförtner v. d. Hölle zu Sorau NL.; das Rittergut Kaschewen, Kr. Wohlau, von Rtgbs. Schmalhausen an Rentier v. Littmann; das Rittergut Quallwitz, Kreis Wohlau, von Rtgbs. Schöpe an Lieut. Kutzner; das Rittergut Weidenhof, Kr. Breslau, von Graf Stolberg-Stolberg an Baron v. Muschwitz; das Rittergut Kl.-Krauscha, Kr. Rothenburg, von den Köpper'schen Erben an Graf v. Luckner zu Lengersdorf; das Rittergut Ober-Mittel-Ndr.-Daubitz, Kr. Rothenburg, von Rtgbs. Bötcher an Part. Roscher aus Görlitz; das Rittergut Jakobsdorf, Kr. Falkenberg, von Baron v. Koppy an Frhrn. v. Thielmann. (Schl. Ldw. Z.)

—* [Geselliges.] Nächsten Mittwoch giebt die constitutionelle Ressource im Weißgarten ihren Mitgliedern ein Gartenfest, das Concert, Illumination und Tanz bringen soll. Im Juli will die Ressource eine Extrafahrt nach Obernigk und Riemberg veranstalten.

=bb= [Kath. Schullehrer-Seminar in Liebenthal.] Vom 8ten bis 13. Juni d. J. fanden in dem kath. Schullehrer-Seminar zu Liebenthal (welches seit 1863 besteht) eine Seminar-Directoren-Conferenz und eine Lehrer- resp. Commissions-Prüfung statt. Den Vorsitz bei der Conferenz führte Regierungs- und Schulrath Jüttner und bezogen sich die Berathungen auf die Vervollkommnung und das Gedeihen der 4 katholischen Seminare. Eine solche Conferenz wurde zum erstenmale im verflossenen Jahre in Peiskretscham abgehalten. Die Commissions-Prüfung begann am 9ten d. J. Das Prüfungs-Collegium bestand aus dem Vorsitzenden, Reg.- und Schulrath Jüttner, dem Reg.- und Schulrath Bade aus Liegnitz, dem fürstbischöflichen Commissarius, Stadtpfarrer Görlich und dem Seminarlehrer-Collegium. Eigentlich sollte sie im breslauer Seminar zugleich mit der Abiturienten-Prüfung (Ostern 1865) abgehalten werden, es hatten sich aber so viel Prüflinge gemeldet (worunter 22 aus dem Vorbereitungscursus des Seminarlehrers Battig), daß dieses Examen wenigstens 5 Tage in Anspruch genommen hätte und deshalb wurde bestimmt, daß die Commissions-Prüfung in Liebenthal abgehalten werde. Die erschienenen 24 Candidaten fertigten am 9. und 10. ihre Clausur-Arbeiten. — Die mündliche Prüfung in den einzelnen Fächern, die Musikprüfung und die Lehrproben fanden am 12. und 13. statt. Was das Ergebniß der Prüfung anlangt, so haben das Zeugniß recht gut bestanden 2, gut bestanden 1, genügend bestanden 17, erhalten. Vier der Candidaten haben die Prüfung nicht bestanden. — Uebrigens werden vom künftigen Jahre ab nur solche Candidaten zur Prüfung zugelassen, die das 20. Lebensjahr zurückgelegt haben.

△ [Blondin.] Am 1. Juli tritt Blondin, der Held des Niagara, in Berlin vor Kroll's Etablissement auf. Die Vorstellungen dauern bis zum 10. Juli, und trifft dann am 12. Juli Herr Blondin hier ein, um drei Vorstellungen zu geben. Herr Louis Stangen hat denselben bekanntlich für Breslau engagirt.

[Unfall.] Vorgestern Nachmittag sind zwei Soldaten der 8. Comp. des 3. Garde-Gren.-Reg. Königin Elisabeth, beim Turnen verunglückt, indem der eine das Kreuz gebrochen und der andere sich den Kopf dergestalt verletzt hat, daß Beide in Tragbetten nach dem Militär-Lazareth befördert werden mußten.

—* [Gefangenen-Transport.] Die Verbrecherbande aus Juliusburg, welche des sibyllenorter Silberdiebstahls überführt und angeklagt, bisher in Oels detinirt war, ist in das hiesige Centralgefängniß übergesiedelt. Voraussichtlich wird die Sache schon vor dem nächsten Schwurgericht verhandelt werden. Ein Mitglied der Bande, Namens Schmidt, soll vergangenen Sonntag aus dem ölser Gefängniß entwichen sein; der Verwegenste aus dem Corps, unter dem Beinamen „Garibaldi" bekannt, befindet sich unter den hier eingebrachten Verbrechern. Derjenige Complice, welcher bei den Ermittelungen behilflich war, wird jetzt auf das heftigste angefeindet und von der sauberen Gesellschaft 16 schwerer Diebstähle beschuldigt.

—* [Gefängniß-Angelegenheit.] Aus der hiesigen Strafanstalt für weibliche Gefangene (in der Schweidnitzerstraße) wird demnächst der evangelische Theil nach Sagan und von dort der katholische Theil hierher gebracht. Es geschieht dies, weil die Anstalten nur je einen Geistlichen der betreffenden Confession unterhalten können.

Breslau, 15. Juni. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 7 ein Paar gemalte, mit Goldrand versehene Kaffee-Tassen; Tauenzien-Straße Nr. 84 eine Buckskinweste, ein Mannshemde, ein Vorhemdchen und eine Cravatte; aus dem in Altscheitnig belegenen Fürstens-Garten zwei 10' lange und 5—6" starke kieferne Riegelhölzer.

Außerhalb Breslau 4 Stück weiße Damast-Tischtücher, eine Kaffee- und 8 Tischservietten, so wie ein Handtuch, sämmtlich gezeichnet A. v. S.

Polizeilich mit Beschlag belegt: 1 Hemde, eine bedeutende Anzahl unechter Broschen, Hals- und Armbänder, Schnallen und diverse andere Kleinigkeiten.

Verloren wurden: ein Paar neue graue Bukskin-Beinkleider, welche mit einer weißen Serviette umhüllt waren; ein Portemonnaie mit 4 Thlr. Inh.

Angekommen: Graf Zenko v. Zierotin, Frhr. v. Lillgenau, kais. kgl. österr. Rittmeister und Kämmerer, aus Prauß. Dzengilewsky, kais. kgl. russ. Oberst, aus Warschau. (Anz.- u. Fr.-Bl.)

B. **Nimkau,** 13. Juni. Sonntag, den 11. Juni, Nachmittags 3 Uhr, wurde der von dem Vergolder Herrn Prausnitzer (Liegnitz) neu vergoldete Knopf nebst Wetterfahne durch den Schieferdeckermeister Schirmer aus Neumarkt bei sehr stürmischer Witterung aufgesetzt. Nach Verlesung verschiedener Documente wurden sämmtliche Schriftstücke ꝛc., so wie ein Exemplar der „Breslauer Zeitung" und des „Kreisblattes" in eine blechene Büchse gelegt und diese verlöthet in den Knopf gethan. Nach Befestigung des Knopfes hielt der Schieferdeckermeister eine kurze Dankrede, leerte zwei Gläser Wein auf das Wohl der Gemeindemitglieder und der Versammelten, und befreite dann den Knopf von seiner Hülle. Ein Lied mit Musikbegleitung endete den feierlichen Act. Der Thurm soll mit Zink gedeckt und in 14 Tagen vollendet sein. Zu wünschen wäre noch, daß der Thurm einen Anstrich sowie eine neue Uhr erhielte.

=ch= **Oppeln,** 14. Juni. [Communales.] Die von den hiesigen städtischen Behörden in Aussicht genommene Erhebung einer Communal-Einkommensteuer ist der Ausführung insofern wieder näher getreten, als die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer gestrigen Sitzung das Regulativ zur Erhebung derselben, welchem von der königlichen Regierung nunmehr die Zustimmung ertheilt worden ist, vollzogen hat. Binnen Kurzem soll die Wahl der neun Einschätzungs-Deputirten erfolgen. Es liegt zwar in der Absicht, die desfallsigen Arbeiten so zu fördern, daß die Einhebung der neuen Steuer bereits mit dem 1. Juli d. J. ihren Anfang nehmen kann, nach den in der Versammlung gegebenen Andeutungen dürfte jedoch der kurze Zeitraum bis dahin nicht ausreichend sein, um das umfangreiche und schwierige Geschäft in gründlicher Weise zum Abschluß zu bringen und es ist daher mit größerer Wahrscheinlichkeit als terminus a quo wohl der 1. October d. J. anzunehmen. — Ein Gesuch des Comite's zur Gründung einer Militär-Kur-Anstalt in Landeck wegen Zuwendung einer Geldbewilligung fand im Hinblick auf die vielfachen und sich mehr und mehr steigernden Ansprüche an die Wohlthätigkeit der Commune keinen Anklang; es wurde bei dieser Sachlage in Uebereinstimmung mit dem Magistrat beschlossen, demselben keine Folge zu geben.

††† **Löwen,** 15. Juni. [Kleine Chronik.] Vorige Woche versuchte in Hubersdorf ein Bauerssohn, das einzige Kind begüterter Eltern, seinem Leben durch Strangulation ein Ende zu machen. Er ist jedoch durch ärztliche Geschicklichkeit bereits wieder so weit hergestellt, daß er seinen ländlichen Geschäften, wie früher, nachgehen kann. — In der Nacht zu Dinstag brannte in Lossen eine Scheune nieder. Der Besitzer soll nur gering versichert sein. — An Stelle des nicht bestätigten Bürgermeister a. D. Giersberg ist der Korbmachermeister Menzel zum Rathmann gewählt worden. — Auf der Chaussee von hier nach Lossen soll kürzlich erneuert eine Person von Wegelageren angefallen sein. Obgleich ein großer Theil solcher Subjecte durch das Verdict des Schwurgerichts zu Brieg unschädlich gemacht ist, so scheinen doch die Reihen noch nicht vollständig gelichtet zu sein.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 15. Juni. [Börse.] Die Börse war heute etwas beruhigter, doch blieb das Geschäft gering und Course erlitten keine wesentliche Veränderung. Oesterr. Creditaktien 83⅛ Gld., National-Anleihe 70¼ Gld., 1860er Loose 84¾ Gld., Banknoten 93 1/12—93⅛ bez. Oberschlesische Eisenbahnaktien 171⅝ Gld., Freiburger 141½ bez., Kosel-Oderberger 60¼ Br., Oppeln-Tarnowitzer 79¾ Br., Neisse-Brieger 89 Gld. Warschau-Wiener Aktien 69¾ bez. Amerikaner 73⅜—73⅝ bez. und Br.

Breslau, 15. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 1000 Ctr., pr. Juni und Juni-Juli 36¼ Thlr. Br., Juli-August 37—36¾ Thlr. bezahlt und Br., August-September 38—37¾ Thlr. bezahlt, September-Oktober 39—38¾ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 39¼ Thlr. bezahlt, Br. und Gld.

Weizen (pr. 1000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 46½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni 32½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Juni und Juni-Juli 37 Thlr. Br., Juli-August —, August-September —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. Juni 114 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. 50 Ctr., loco 13¾ Thlr. Br., pr. Juni und Juni-Juli 13¾ Thlr. Thlr. Br., Juli-August 13⅚ Thlr. Br., August-September —, September-Oktober 14⅙—14 1/12—14 Thlr. bezahlt, Oktober-November und November-Dezember 14⅙ Thlr. Br., pr. April-Mai 1866 14¼ Thlr. Br., 14⅙ Thlr. Gld.

Spiritus matter, gek. 30,000 Quart, loco 13¾ Thlr. Br., 13 7/12 Thlr. Gld., pr. Juni und Juni-Juli 13½ Thlr. bezahlt, Juli-August 13 7/12 Thlr. bezahlt und Br., August-September 13⅚ Thlr. bezahlt, September-Oktober 14 Thlr. Br., Oktober-November 13 11/12 Thlr. Br.

Zink 6 Thlr. 26½ Sgr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

4 **Görlitz,** 13. Juni. [Vom görlitzer Wollmarkt.] Als vor einigen Jahren der Beschluß gefaßt wurde, auch hier einen Wollmarkt einzurichten, machten Viele von denjenigen, welche die Verhältnisse des Wollhandels am hiesigen Orte kannten, darauf aufmerksam, daß man ein von vornherein todtgeborenes Unternehmen schaffen werde. Indeß, manche Görlitzer sind der Ansicht, daß Görlitz eben von Allem haben muß, und da zu dem, was wir Görlitzer „Inse" nennen, ein Wollmarkt noch fehlte, so ward die Einrichtung eines solchen beschlossen. Die Voraussagungen haben sich bewährt — die hiesigen Wollmärkte verdienen nicht den Namen, und es wäre das Beste, man ließe sie ganz wieder eingehen. Während im vorigen Jahre nur ungefähr 20 Ctr. Wolle zum Verkauf gebracht waren, hat allerdings der gestrige Markt bereits 49½ Ctr. Wolle aufzuweisen gehabt, aber davon ist nur ungefähr die Hälfte verkauft, so daß das Resultat ein lächerlich geringfügiges ist. Allerdings fand gleichzeitig der bautzener Wollmarkt statt, aber es wäre doch gewagt, das zur Entschuldigung für den kläglichen Ausfall anzuführen. Der Grund liegt eben in ganz etwas Anderem: Auch der Wollhandel hat, ungeachtet der hier so schwunghaften Tuchfabrikation, hier noch nicht einen rechten Aufschwung nehmen wollen, weil die Besitzer der Tuchfabriken ihren Bedarf nach altem Brauch auf den größeren Wollmärkten oder sonst direct von den Producenten beziehen. Nur die kleinen Gewerbetreibenden versuchen hier zu kaufen, so daß in vorigem Jahre der gesammte hiesige Wollhandel einen Umsatz von 2000 Ctr. nicht überschritten haben dürfte. — Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die hiesige Handelskammer in ihrem letzten Jahresbericht im Interesse der Fabrikanten, wie dem der Producenten und unserer ganzen vaterländischen Wollproduction den Wunsch ausgesprochen hat, daß durch gesetzliche Bestimmungen einem jetzt vielfach vorkommenden, häufig an Betrug grenzenden Mißbrauch entgegengetreten werden möge, der von vielen Producenten und unsoliden Händlern mit der Emballage getrieben wird. Usancemäßig wird nämlich auf den meisten Märkten für Tara 4 pCt. vergütet, viele Producenten aber verwenden zur Emballage so dicke und schwere Leinwand, so starke Fäden und Schnüre und so viel Papier, daß sich die Tara häufig auf 8 pCt. stellt.

—r. **Namslau,** 13. Juni. [Thierschaufest.] Seit einer Reihe von Jahren haben Thierschaufeste hierorts nicht mehr stattgefunden. Um so erfreulicher war bei der durch den landwirthschaftlichen Verein des namslauer Kreises am gestrigen Tage hierselbst veranstalteten Thierschau, zu der eine Menge Vieh aufgetrieben worden war, die Wahrnehmung, daß die Viehzucht in unserem Kreise nicht zurückgeblieben, sondern veredelt worden ist. Einer besonderen Erwähnung verdient das von den Dominien Giesdorf, Reichen und Buchelsdorf gestellte Rindvieh; auch das Dominium Poln.-Marchwitz und mehrere Rustikalen haben Thiere von guter Qualität zur Schau gestellt. Prämiirt wurden im Ganzen 44 Thiere, und zwar erhielten die Rustikalen Geldprämien von 25 bis zu 3 Thalern nebst Fahnen, die Dominien als Ehrenpreis silberne und broncene Medaillen und Fahnen. Die besten Prämien erhielten von den Rustikalen: 1) der Bauer Jacob Woitun aus Strehlitz für eine Zuchtstute (25 Thlr. und Fahne), 2) der Scholz Schott aus Dammer für eine Zuchtstute (15 Thlr.), 3) der Bauer Wutschik aus Dammer für eine dergleichen (12 Thlr.), 4) der Müller Wodarz für ein Zweigespann (10 Thlr.), 5) der Scholz Mücke aus Obischau für ein Fohlen (10 Thlr. und Fahne), 6) der Bauer Langner aus Deutsch-Marchwitz für einen Zuchtstier (10 Thlr. und Fahne) und für eine Nutzkuh (10 Thlr.), 7) der Brauer Richter aus Hönigern für eine Nutzkuh (15 Thlr. und Fahne), 8) der Freigärtner Walde aus Windisch-Marchwitz für eine Kalbe (10 Thlr. und Fahne), 9) der Bauer Gottschalk aus Deutsch-Marchwitz für eine Kalbe (8 Thlr.). Die Prämie des Landstallmeisters per 20 Thlr. erhielt der Bauer Andreas Skupin aus Sterzendorf für eine Zuchtstute. Das Dominium Buchelsdorf erhielt für eine Nutzkuh als Ehrenpreis ein Album verschiedener Kuhracen. — Während der Prämiirung und dem Ankauf der zur Verloosung bestimmten Thiere floß leider der Regen fast stromweis nieder und that insofern dem ganzen Feste Eintrag, als die Thiere dadurch ein weniger stattliches Aussehen erhielten. Gegen 11 Uhr heiterte sich indessen das Wetter auf und es fand, nachdem die prämiirten Thiere zweimal an den Zuschauern auf den Tribünen vorübergeführt worden waren, ein Wettreiten der Herren Offiziere des 2. Schles. Dragoner-Regiments (Nr. 8) statt. Bei dem ersten Rennen mit Charge-Pferden errang Herr Lieutenant v. Prittwitz den Siegespreis, bestehend in einer goldenen Uhr nebst Kette. Bei einem zweiten Rennen siegte ein schwarzbrauner Wallach des Herrn Lieutenant v. Zawatzky, — den schönsten Sieg aber errang der gelbe Wallach „Puk" des Hrn. Lieutenant Müller bei dem Rennen mit Hindernissen, indem er vor einer Barriere abspringend, vom Reiter gewendet und nochmals vor dieselbe geführt, nunmehr das Hinderniß übersprang und die beiden anderen Renner, die während dieser Zeit bereits einen bedeutenden Vorsprung gewonnen hatten, doch noch überholte. Herr Lieutenant Müller erhielt den Ehrenpreis — eine kostbare Peitsche. Bei einem darauf folgenden Bauernpferde-Rennen erhielt der Bauer Meisner aus Grambschütz für einen Rappen-Wallach den ersten Preis von 25 Thlr. und für einen braunen Wallach den dritten Preis, eine silberne Medaille; den zweiten Preis von 10 Thlr. errang ein brauner Wallach des Scholzen Schott aus Dammer. — Bei dem Rennen concertirte die hiesige Stadtkapelle. Nach demselben fand die Verloosung der angekauften Thiere statt. Abgesetzt waren 5000 Loose, auf die 157 Gewinne, bestehend in Pferden, Rind- und Schwarzvieh, Schafen, Ackergeräthschaften ꝛc. fielen. Zu dem Feste hatten sich Tausende von Zuschauern eingefunden.

Posen, 14. Juni. [Wollmarkt-Bericht.] Der lebhafte Begehr für Wolle, welcher den Winter hindurch bis zu Ende April unter mäßigen Preiserhöhungen stattgefunden hat, ließ zum Mindesten keinen so ungünstigen Umschlag ahnen, wie er bedauerlicherweise schon im verflossenen Monate eintrat, demnächst am breslauer Wollmarkte theilweise in eine sicher erhebliche Preisreduction ausartete, und eben so hier, wenn auch in geringerem Maße, sich geltend machte. — Diese Erscheinung verdankt zum großen Theile ihr Entstehen der seit Mai andauernden englischen Auction von Colonialwollen, welche ein außergewöhnlich großes Quantum in den Markt brachte, wodurch die deutschen Fabrikanten, indem sie zurückhaltend blieben, einen willkommenen Anlaß fanden, die Wollpreise auf denjenigen Stand herabzudrücken, bei welchem nach ihren Behauptungen die Tuchfabrikation ohne Schaden fortgesetzt werden könnte. — Indeß traten die Zwischenhändler in Erwartung einer besseren Conjunctur, namentlich nach Consolidirung der Handelsverhältnisse in Amerika, in den Markt, deren Betheiligung allein es zuzuschreiben ist, daß unser Markt einen weit günstigeren Verlauf genommen hat, als man nach dem Vorgange in Breslau zu erwarten berechtigt war. — Die Preisreduction gegen den vorjährigen Wollmarkt, an welcher übrigens die ordinären Wollen verschont blieben, stellte sich, ohne der Ausnahmefälle zu erwähnen, bei Mittelwollen auf 3—5 Thlr., bei feinen bis hochfeinen Wollen auf 6—8 Thlr. heraus. — Die Wäsche war durchweg befriedigend, und fielen die Wollen überhaupt auch weniger massig als in den früheren Jahren aus, wo in letzterer Beziehung nur gerechte Klagen hervortraten, und deren gründliche Beseitigung den Wollproducenten in ihrem eigenen Interesse nicht genug zu empfehlen ist. — Das Schurgewicht blieb zwar um 5—10 pCt. hinter dem vorjährigen zurück, was aber in Anbetracht der angemesseneren Behandlung der Wollen als ein wesentlicher Ausfall nicht angesehen werden kann. — Im Uebrigen ist das gesammte zugeführte Wollquantum, welches dem vorjährigen ziemlich gleich kam, fast gänzlich verkauft worden, wenn gleich ein Theil durch zweite Hand am Platze aufgelagert worden ist.

Die vorjährige Zufuhr betrug	22,450 Ctr.
Die diesjährige Zufuhr belief sich auf circa	21,800 „
Mithin in diesem Jahre nur weniger	650 Ctr.

Die gezahlten Preise gestalteten sich etwa wie folgt:

feine bis hochfeine Wollen	70—74 Thlr.
mittelfeine Wollen	66—69 „
geringe Dominialwollen	58—62 „
zweischürige und ordinäre Wollen . .	53—55 „

Als eine besondere, seit zwei Jahren hervortretende Erscheinung, heben wir den außerordentlichen Begehr hervor, welcher für Rustical-Wollen sich geltend macht, und der auch in diesem Jahre am hiesigen Platze nicht ganz befriedigt werden konnte.

Die ständige Commission der Handelskammer für das Wollgeschäft. (Ostd. Z.)

Schützen- und Turn-Zeitung.

pp. **Breslau,** 15. Juni. [Central-Ausschuß-Sitzung für das Kreisturnfest.] Gestern Abend fand im Café restaurant eine Central-Ausschuß-Sitzung unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Stein statt. Wir theilen daraus Folgendes mit. Den Vorsitz im Finanz-Ausschuß hat Herr Banquier Ertel angenommen, da der frühere Vorsitzende, Herr Commerzienrath Molinari durch eine Badereise verhindert ist, das Amt zu verwalten. — 2 Schreiben aus Königshütte, 1 aus Rawitsch theilen mit, wie man dort mit dem Plane umgehe, Extrazüge nach hier zum Kreisturnfeste abzulassen. — Der hiesige Magistrat zeigt an, daß er die Briesker-Wiese im Scheitniger Park definitiv für das Turnfest überlasse, ebenso die städtischen Turngeräthe zur Benutzung für dasselbe. — Der Turnverein zu Altwasser ersucht den Central-Ausschuß, seine Fahnenweihe bei dem Kreisturnfest vornehmen zu wollen, welches acceptirt wird. Aus den Mittheilungen der Ausschüsse Folgendes: Turnausschuß: Turn- und Wohnungs-Ausschuß werden ein Anschreiben an die Turnvereine erlassen, wonach bis zum 1. Juli bestimmt hierher angezeigt werden muß, wie viele Turner von jedem Vereine zum Feste erscheinen, ob sie an dem gemeinschaftlichen Festmittagessen am 2. Festtage (Montag) Theil nehmen wollen ꝛc. Weiter wird der Turnausschuß ein Schreiben an die Vereine erlassen, in welchem die Grundsätze für das Riegenwett-Turnen ꝛc. aufgestellt sind. Beide Schreiben werden vom Central-Ausschuß gut geheißen. Der Wohnungs-Ausschuß berichtet, wie er mit den Vorarbeiten für seine Thätigkeit künftigen Sonnabend fertig sei. Bereits haben sich für mehrere Hundert Turner Einwohner gefunden, dieselben gastfreundschaftlich aufzunehmen; andere wiederum, welche verhindert sind, Turner aufzunehmen, haben Geldbeiträge geschickt; möge Beides seinen gewünschten Fortgang haben! Herr Kaufmann Neugebauer, Reuschestraße „Pfauecke", hat zum Central-Bureau einige Zimmer gratis eingeräumt, welches dankend acceptirt wird.

⁂ **Breslau,** 15. Juni. [Das hiesige Bürgerschützen-Corps] hat dieser Tage von dem Scharfschützen-Bund zu Amsterdam eine Einladung zu einem großen Schützenfeste erhalten, welches am 20., 21., 22., 23. und 24. Juni in Amsterdam abgehalten werden wird. Die Einladung einer so entfernten Schützen-Gesellschaft ist daraus erklärlich, daß, als vor circa 10 Jahren eine

Deputation des hiesigen Corps einem großartigen Schützenfeste in Düsseldorf beiwohnte, dieselbe dort einigen Mitgliedern niederländischer Schützengesellschaften vortheilhaft bekannt wurde. Das hiesige Corps hat seit jener Zeit mehrere Einladungen zu Schützenfesten in Holland, Belgien, und auch zu zwei Festen in Frankreich erhalten. Vor 4 Jahren besuchte ein Schützenmitglied aus Amsterdam den Vorstand des hiesigen Corps. Welch' ehrenvolle Anerkennung übrigens die breslauer Deputation sich damals bei ihren rheinischen Kameraden erwarb, zeigen die werth- und kunstvollen Andenken, welche im Königssaal des Schießwerders aufbewahrt sind.

Vorträge und Vereine.

□ **Breslau,** 13. Juni. [Handwerkerverein.] Dr. Günther behandelte in seinem gestrigen Vortrage das Verfahren bei den „Messungen am Himmel." Hierauf machte der Vortragende einige interessante Mittheilungen über die seltene Erscheinung des Schwankens der Sterne ꝛc. Hierauf wurde zum Fragekasten übergegangen, der indeß im Ganzen wenig Ausbeute gab, da viele Fragen medizinischer Natur waren und darum zurückgelegt werden mußten, weil von den zahlreichen Herren Aerzten, welche der Verein unter seiner Lehrerschaft und seinen Mitgliedern besitzt, auch nicht Einer erschienen war.

d. **Landeshut,** 14. Juni. Nach dem soeben ausgegebenen Jahres- und Rechenschaftsbericht des hiesigen Zweigvereins der „Gustav Adolph-Stiftung" für das Jahr 1864 zugleich als Einladungsschrift zu der den 21. d. M. in der hiesigen Gnadenkirche stattfindenden Jahresfeier — beträgt die Einnahme 378 Thaler 2 Sgr. 2 Pf., die Ausgabe 176 Thaler 10 Sgr. 3 Pf.; und bleibt mithin pro 1865 Bestand 201 Thaler 21 Sgr. 11 Pf. Von obiger Ausgabe wurde gezahlt an den Hauptverein zu Breslau 110 Thaler, desgl. an den Gemeinde-Kirchenrath in Liebau für den Pfarrhausbaufonds 49 Thlr., Liebesgabe beim Provinzialfest zu Brieg 6 Thlr., und anderweitig an Auslagen 11 Thaler 10 Sgr. 3 Pf., Summa 176 Thaler 10 Sgr. 3 Pf.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⌂ **Breslau,** 14. Juni. [Gerichtliches.] Die Verhandlung gegen die verehelichte Marie Paschwitz, geb. Kirsch, aus Kottwitz dürfte wohl deshalb zu erwähnen sein, weil die Motive der incriminirten Handlung seltsame zu nennen sind. Die P. beschwerte sich schon lange Zeit über ein Leiden, welches Hausfrauen nicht unbekannt ist und darin bestand, daß ihr Mann, anstatt an den Freuden des Familienlebens sich zu genügen, das Wirthshaus aufsuchte und um Frau und Kind sich nur dann kümmerte, wenn er des Nachts nach Hause kam, jedoch in einer Weise, die der P. nicht behagte, weil sie in einer Anwendung der ehemännischen Gewalt durch Schläge bestand. Da Zureden nichts half, so ersann sie ein eigenthümliches Mittel, um ihren Mann von seinen Gewohnheiten zu heilen. Sie ging Ende März d. J. bei der Oberförsterei von Kottwitz vorbei und sah auf der Straße eine Gans, welche dem Kretschmer Nowack gehörte, jenem Gastwirth, bei dem ihr Mann nach ihrer Angabe so viel verkehrte und sein Geld durchbrachte. Diese Gans fing sie, riß ihr den Kopf ab und steckte sie unter ihre Schürze. Diese öffentliche That sollte bei ihrem Manne das schlummernde Schamgefühl wecken und ihn abhalten, bei dem Besitzer der Gans noch weiter zu verkehren. Die unverehelichte Kluge und der später hinzugekommene Forstelebe Henschel, welche die Motive der P. nicht ahnen mochten, sahen ihre Handlung für einfachen Diebstahl an und wurden um so mehr hierin bestärkt, als dieselbe, nachdem sie auf der That ertappt worden war, die Gans heimlich fallen ließ und auf diese Weise den Verdacht einer rechtswidrigen Zueignung abzulenken suchte. Als sie vor der Criminal-Abtheilung des hiesigen Kreisgerichts unter der Anklage des Diebstahls erschien, gelang es ihr keineswegs, den Gerichtshof durch die angeführten Gründe von ihrer Unschuld zu überzeugen, sondern es wurde gegen sie eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen erkannt.

Literarisches.

α. ω. **Westermann's Illustrirte deutsche Monatshefte** (Braunschweig, G. Westermann) sind uns bis zum Maihefte d. J. inclusive zugegangen. Wir haben dieser vorzüglichen Monatsschrift bereits mehrmals an dieser Stelle mit warmen Worten gedacht und begnügen uns für diesmal mit obiger Mittheilung, indem wir unsern Lesern empfehlen, sich durch eigene Anschauung von dem gediegenen Inhalte wie von den sauberen Holzschnitten zu überzeugen.

Gleichzeitig machen wir auf die in demselben Verlage bereits bis zum 75. Hefte erschienene Zeitschrift „**Unsere Tage**" aufmerksam, welche alles, was in culturgeschichtlicher Hinsicht von Interesse scheint, in den Kreis ihrer Besprechung zieht und als Anhang zu jedem Conversations-Lexikon willkommen sein wird.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 15. Juni. Der „Moniteur" dementirt die Nachricht, daß eine Truppenverstärkung nach Mexico gesandt werden solle; es würden nur Ersatzmannschaften für Ausgediente hingeschickt. Der bisherige Bestand des Expeditionscorps bleibt.
[Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 15. Juni. Die Finanzcommission des Abgeordnetenhauses lehnte mit allen gegen eine Stimme die Zinsgarantie für die Eisenbahn Cöslin-Stolpe ab. Für den Bericht über die Regulirungskosten der Grundsteuer sind zu Referenten Benda und Ziegert ernannt. Benda beantragt, die Uebernahme der Grundsteuerregulirungskosten durch die Staatskasse in der ursprünglichen Fassung wieder herzustellen, gegen den Herrenhausbeschluß, der die Regulirung durch eine Staats-Anleihe bewirken will. (Wolff's T. B.)

Berlin, 15. Juni. Der Budgetcommissionsbericht des Herrenhauses über den Staatshaushaltsetats 1865 beantragt: Erstens: den Budgetgesetz-Entwurf, wie er aus den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses hervorgegangen, abzulehnen; Zweitens: als erfolglos davon abzusehen, Verhandlungen zur Vereinbarung über Differenzpunkte zwischen beiden Häusern, respective dem Abgeordnetenhause und der Staatsregierung herbeizuführen; Drittens: weil sonach das Etatsgesetz gemäß dem Verfassungsartikel 99 nicht vereinbart sei, die Staatsregierung zu ersuchen, die zur heilsamen, und den Aufgaben Preußens entsprechenden Fortführung der Staatsverwaltung erforderlichen Ausgaben als Verwaltungsnorm festzustellen und nebst der Staatseinnahme für 1865 bekannt zu machen.
(Wolff's T. B.)

Berlin, 15. Juni. Der Bericht der Budgetcommission des Herrenhauses beantragt ferner: Der Staatsregierung die Bereitwilligkeit zu erklären, einer Anleihe zur Vergrößerung der Kriegsmarine zuzustimmen. Hierzu beabsichtigen Arnim-Boytzenburg und Below den Zusatzantrag: Das Herrenhaus erkenne die preußischen Forderungen vom 22. Febr. als vollkommen berechtigt an und hoffe, das Land werde die Regierung in Erreichung derselben unterstützen. (Wolff's T. B.)

Kopenhagen, 14. Juni. Die heutige „Berlinske" bringt in einer Bekanntmachung des Ministeriums des Auswärtigen eine Mittheilung der kopenhagener preußischen Gesandtschaft des Inhalts: Die vom Zollverein den französischen und österreichischen Producenten gewährte Zollfreiheit und der Zollherabsatz wird vom 1. Juli auf die dänischen Producte mit sämmtlichen Begünstigungen der meistbegünstigten Nationen bei der Einfuhr in den Zollverein ausgedehnt, wenn die Zollvereins-Producte bei der Einfuhr in Dänemark wie diejenigen der meistbegünstigten Nationen behandelt werden.
(Wolff's T. B.)

Paris, 15. Juni. Hier eingetroffene spanische Blätter melden, eine Verschwörung zu Valencia bezweckte den Sturz der Dynastie und die Vereinigung Spaniens mit Portugal. 11 Bürger und 8 Militairs wurden vor die Tribunale geführt. Der Director und die Redacteure eines progressistischen Organs in Valencia wurden verhaftet. Der Generalcapitain Villalonga in Valentia wurde durch General Makenna ersetzt.
(Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 15. Juni, Nachm. 2 Uhr. (Angek. 3 Uhr 30 M.) Böhmische Westbahn 76½. Breslau-Freiburg 142. Brieg-Neisse 89¼. Kosel-Oderberg 60. Galizier 98. Mainz-Ludwigshafen 128¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 75. Oberschlesische Litt. A. 171⅞. Oesterr. Staats-Bahn 112. Oppeln-Tarnowitz 79¾. Lombarden 134. Warschau-Wien 69⅝. 5proz. Preuß. Anl. 106. Staats-Schuldscheine 91¼. National-Anleihe 70. 1860er Loose 85 B. 1864er Loose 51⅝. Silber-Anleihe 75. Italienische Anleihe 64⅞. Oesterr. Banknoten 93¼. Russ. Banknoten 81. Amerikaner 73½. Russische Prämien-Anleihe 88⅞. Darmst. Credit 91⅝. Disconto-Commandit 101¾. Oesterr. Credit-Aktien 83¾. Schles. Bank-Verein 110¾. Hamburg 2 Monate 151⅞. London 6, 23¼. Wien 2 Mon. 92¼. Warschau 8 Tage 80⅝. Paris 81. Fonds b. hauptet. Aktien geschäftslos, farblos.

Berlin, 15. Juni. Roggen: fest. Juni-Juli 39¾, Juli-August 39⅞, Septbr.-Oktbr 41¾, Okt.-Nov. 42⅞. — Rüböl: leblos. Juni-Juli 13½, Sept.-Okt. 13⅞. — Spiritus: matt. Juni-Juli 14¹⁄₂₄, Juli-August 14¹⁄₂₄, Sept.-Okt. 14½, Okt.-Nov. 14½.

Inserate.

Gestern wurde ausgegeben: [6667]

Schles. Landw. Zeitung, VI. Jahrg., Nr. 24.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Die Wollproben-Ausstellung des Herrn Elsner von Gronow—Kalinowitz. — Ueber Drainage. Von W. Youatt. (Schluß.) — Rundschau auf dem Gebiete neuer landwirthschaftlicher Kulturpflanzen. III. Von Pinckert. — Die Rüsselkäfer. Von Karl Ruß. — Benutzung der Lupinenwurzel. Von v. Pannewitz. — Der Einfluß der Wälder auf Klima, Kultur der Länder, Gesundheit, Wohlstand und Sitten der Menschen. Von v. Pannewitz. (Forts.) — Die Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe in Stettin. (Fortsetzung.). — Vereinswesen. — Bitte um Belehrung. — Bücherschau. — Lesefrüchte. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 24.** Inhalt: Amtl. Breslauer Wollmarktbericht. — Der englische Viehhandel im Monat Mai 1865. — Lesefrüchte. — Produktenbericht. Amtliche Marktpreise. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½ Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.
Breslau. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Die Breslauer Kunst-Ausstellung

ist von Vormittag 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- und Festtagen von 11 Uhr) ab, geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr.
Loose zur Extra-Gemälde-Ausspielung, à 1 Thlr., sind daselbst stets zu haben. [5861]

Landwirthschafts-Beamte [6100]

namentlich verheirathete, durch die Kreis-Vorstände des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Vereins-Bureau hierselbst, Grünstraße 5, 2 Treppen (Rendant Glöckner.)

Als Verlobte empfehlen sich: [7161]
Flora Schädel.
Eduard Prause.
Breslau. Guhrau.

Die Verlobung unsrer Enkeltochter **Meta Wiethoff** mit dem Dr. med. Herrn **Anton** aus Wüste-Waltersdorf, beehren wir uns hiermit anzuzeigen. [6664]
Tannhausen in Schlesien.
C. A. Köpke und Frau.

Ehelich verbunden: [7157]
Jacob Moll.
Henriette Moll, geb. **Cohn.**
Breslau.

Heute Mittag 12 Uhr wurde meine geliebte Frau **Agnes,** geb. **Ziepult,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Strelitz am Zobten, d. 14. Juni 1865.
[6668] **Gustav Klose.**

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau **Ida,** geb. **Gohl,** von einem gesunden und kräftigen Jungen, zeigt Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an:
[7176] **Friedrich Iwand.**
Kryschanowitz a. W., den 15. Juni 1865.

Statt jeder besondern Meldung.
Heut Mitternacht entschlief sanft nach langen Leiden unser inniggeliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Kaufmann **Moritz Sachs,** im 66sten Lebensjahre. — Wer den Verblichenen kannte, wird uns seine stille Theilnahme nicht versagen. [7167]
Breslau, den 15. Juni 1865.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag den 18. Juni, Vormittags 9 Uhr, statt. — Trauerhaus: Ohlauerstr. 1 „Kornecke".

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Abend 6 Uhr erlöste der Tod meine Frau **Auguste,** in ihrem 57sten Lebensjahre von ihrer langen und schweren Geistes- und Körperkrankheit. Sie war die letzte und jüngste Tochter des ehemaligen Hutmacher-Meisters **Kätzler** in Breslau. [7168]
Peterswaldau, den 14. Juni 1865.
G. A. Jauch,
Königlicher Assistenz-Arzt a. D.

Familien-Nachrichten.
Verlobung: Frl. Marie Kehrmann mit Hrn. Hauptm. Oscar Bogun von Wangenheim in Bad Weilbach.
Ehel. Verbindungen: Hr. Gerichts-Assessor Max Mollard mit Fräul. Marie Geiß in Berlin, Hr. Pr.-Lt. Bonsac mit Frl. Clara Boisly in Halle a. S.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Pastor Th. Fischer in Dondorf, eine Tochter Hrn. Premier-Lieut. v. Altrock in Berlin, Herrn v. Bülow in Klockow.
Todesfälle: Hr. Kreisgerichtsr. Schmidt in Zehdenick, Frau Marie Louise v. d. Lancken, geb. v. Usedom, in Zürkwitz.

Theater-Repertoire.
Freitag, 16. Juni. Siebentes Gastspiel der königl. sächsischen Hofschauspielerin Fräul. **Pauline Ulrich.** Neu einstudirt: „**Romeo und Julia.**" Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, nach A. W. Schlegel. Für die Bühne eingerichtet von Eduard Devrient. (Julia, Frl. Pauline Ulrich.)

Sommertheater im Wintergarten.
Freitag, 15. Juni. „**10 Mädchen und kein Mann.**" Komische Operette in 1 Akt von Fr. v. Suppé. Hierauf: „**Ein Silbergroschen.**" Schwank in 1 Akt, frei bearbeitet von B. A. Herrmann. Zum Schluß: „**Ein Berliner in Wien.**" Posse mit Gesang in 1 Akt von A. Langer und D. Kalisch. Musik von Conradi.
Anfang des Concerts **4** Uhr. Anfang der Vorstellung **6** Uhr.
Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Berichtigung. In der gestrigen Zeitung soll es bei der Verlobungs-Anzeige des Fräulein Kassel mit Hrn. Schönwald nicht Rassel, sondern **Kassel** heißen. [7144]

Danksagung.
Für die bei der Beerdigung meiner lieben Frau, **Pauline,** in so reichem Maße gezollte Theilnahme, sage ich im Namen der trauernden Hinterbliebenen Allen den innigsten und herzlichsten Dank. [7166]
G. Richter, Fleischermeister.

Reeles Heiraths-Gesuch.

Ein Beamter, Wittwer mit 2 Kindern, in den besten Jahren, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin.
Hierauf reflectirende Damen in gesetzterem Alter, von sanftem und häuslichen Charakter und einigem Vermögen, werden ersucht, ihre Adresse vertrauensvoll unter Chiffre **L. F.** Nr. 40 poste restante Breslau bis zum 24. Juni d. J. abzugeben.
Discretion auf Ehrenwort. [6671]

Reeles Heirathsgesuch!

Ein Mann in den besten Jahren, gesund und alleinstehend, Inhaber einer gelegenen Besitzung in einer Kreisstadt, sucht auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin. Jungfrauen oder kinderlose Wittwen von gutem Ruf, in den 40er Jahren, katholischer Religion, die ein Vermögen von 2 bis 4000 Thl. besitzen und heirathen wollen, werden freundlichst ersucht, ihre Offerten nebst Angabe ihres Wohnortes unter der Adresse H. O. R. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco einzusenden; die größte Verschwiegenheit wird auf Ehre zugesichert. [6554]

L. R. 10.

Nach langer Abwesenheit zurückgekehrt, habe ich zwei Briefe vorgefunden. Herzlichen Gruß und vielen Dank für frohe Kunde. Bitte um Nachricht, wie schreiben soll. Sehen wir uns bald? [7173]

Für Badereisende nach Jastrzemb sind stets gute Reisewagen zur Verfügung beim Restaurateur **Mandl,** Bahnhof Petrowitz pr. Oderberg. [6654]

Schießwerder-Garten.

Freitag, den 16. Juni.
Zur Nachfeier der Grundsteinlegung zum Militär-Kurhause in Warmbrunn und zum Vortheil desselben:

Großes Militär-Concert

der vereinigten Musik-Kapellen
a. **des 3. Garde-Grenadier-Regiments, Königin Elisabeth,**
b. **des 3. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 50,**
c. **des 4. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 51,**
d. **des Schles. Kürassier-Regts. Nr. 1 (Prinz Friedrich von Preußen),**
e. **des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6.**
unter Leitung
des Directors der gesammten Musikchöre des Garde-Corps
Herrn **W. Wieprecht.**

I. Concert-Programm.
Erster Theil:
1) Zwei Defilir-Märsche:
a. Sturm-Colonne von Loewenthal.
b. Regiments-Colonne von Walther.
2) Ouverture: „Agnes v. Hohenstaufen" von Spontini.
3) Großer Siegesmarsch der vereinigten kgl. preuß. u. k. k. österr. Armee von Kücken.
4) Ouverture: „Die sicilian. Vesper" von Verdi.
5) Zwei Fest-Parade-Märsche:
a. zum 50jährigen Jubiläum des Garde-Kürassier-Regts. von Wieprecht.
b. desgl. des 1. Garde-Dragoner-Regts. von Wieprecht.
Zweiter Theil:
6) Zwei Defilir-Märsche:
a. von Boerner.
b. Vorwärts! von Wieprecht.
7) Ouverture: „Rienzi" von R. Wagner.
8) Geburtstags-Marsch für den Prinzen Friedrich Wilhelm Victor Albrecht, von W. Taubert.
9) Improvisation über „C. M. von Weber's Euryanthe" von Wieprecht.
10) Krönungs-Marsch Wilhelm's I. von A. v. Kontski. [6606]
Dritter Theil:
Völkerschlacht bei Leipzig.
Militärisches Tongemälde
zur 50jährigen Erinnerung an dieselbe, für drei verschiedene Militär-Orchester,
componirt von
W. Wieprecht.
Erstes Orchester: dramatique.
Zweites Orchester: Die Heere der Verbündeten, } markirend.
Drittes Orchester: Die Heere der Franzosen, } markirend.
II. Darstellung eines Zeltlagers, decorirt mit Geschützen auf dem Turnplatze.
III. Garten-Illumination.
IV. Unterhaltungs-Concrrt.
Einmarsch der Truppen in das Zeltlager 3¾ Uhr. **Einlaß** in den Garten von 2 Uhr ab, Anfang des Concerts 4 Uhr. Kassen-Preis 7½ Sgr.
Außerdem sind Billets à 5 Sgr. zu haben bei den Herreu Kaufleuten: **Rahmer,** Schweidnitzraße 55, **Reimelt,** Ohlauerstr. 1, **Skuhr,** Schweidnitzerstraße 9, **Stern,** Ring Nr. 60, **Schwartze & Müller,** Ohlauerstraße 38, **Neumann,** Neue Sandstraße 5, **Schmigalla,** Neue Junkernstr. 15, **Winkler,** Reuschestr. 13, **Achtzehn,** Ohlauerstr. Nr. 44, **Kosa,** Ohlauerstraße 12, **Ehrlich,** Nikolaistr. 13, **Barnekow,** Schmiedebr. 59, **Groß,** Neumarkt 42, **Kemmler,** Schmiedebrücke 67, **Reichel,** Reuschestr. 60, **Speil,** Klosterstr. 1c., **Werner,** Ohlauerstraße 34, **Peschke,** Nikolaistr. 12, Herrn Kunsthändler **Karsch,** Ohlauerstr. 69, Herren Conditoren **Böse,** Junkernstr. 7, **Brunies,** Junkernstr. Nr. 30, **Manatschal & Comp.,** Ring 18, **Gebr. Keil,** Nicolaistraße 27.
☞ Von Mittags 1½ Uhr ab stehen am Ring (Sieben-Kurfürsten-Seite) **Omnibusse** bereit, à 1 Sgr. pro Person bis an den Schießwerder und kommt der fünfte Theil der Einnahme zum Vortheil des Concerts.

Weissgarten.

Heute Freitag den 16. Juni: [7162]
14. Abonnement-Konzert
der **Springer**schen Kapelle.
Anfang fünf Uhr. Ende zehn Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Seiffert in Rosenthal.

Den Inhabern der Familienbillets zu den **Freitags-Festen** die ergebene Mittheilung, daß heute **Freitag, den 16. Juni,** das Fest bestimmt stattfindet und mache hiermit aufmerksam, daß diejenigen Familien, welche mit Einladungen übergangen worden sind, Karten bei Herrn Schlabs, Schmiedebrücke Nr. 21, und bei Herrn Wiesner, Bischofsstraße Nr. 6, nach Angabe des Namens und Standes abzuholen sind, indem der Eintritt nur gegen Vorzeigung der Karte gestattet ist.

11. Alte Taschenstraße 11.

Antropologisches Museum

von **G. Zeiller,** anatomischem Modelleur.
Wegen Vorbereitungen zur Abreise nur von 12 Uhr an geöffnet. Entree 5 Sgr. [7156]

6 Thaler Belohnung.

Von der Agnesstraße bis Berliner Platz Nr. 3 wurde den 14. Nachmittag eine schwarze Brieftasche verloren; in derselben befanden sich außer einigen Notizen 50 Thlr. in Kassen-Anweisungen, und zwar 6 Stück à 5 Thlr. und 2 Stück à 10 Thlr. Der ehrliche Finder, wenn er die Brieftasche mit Inhalt Berliner Platz Nr. 3 im Comptoir abgiebt, erhält obige Belohnung. [7163]
Breslau, den 15. Juni 1865.

Anständige Pension für einen Knaben unter mäßigen Bedingungen, gediegener Erziehung, Garantie tüchtiger Fortschritte.
Näheres auf Chiffre 77 durch die Expedition der Breslauer Zeitung. [7164]

[6677] **Bekanntmachung.**
Zu Michaeli d. J. wird hier ein Gymnasium, und zwar zunächst mit den 4 untersten Klassen bis einschließlich Ober-Tertia und verbunden mit einer 2klassigen Vorschule dergestalt eröffnet werden, daß nach Verlauf eines Jahres die Secunda und dann nach eintretender Frequenz die Prima hinzutritt.
Zum Director ist der bisherige Prorector Dr. **Volkmann** — ein bewährter Schulmann — gewählt, auch sind für die übrigen Lehrstellen tüchtige Lehrkräfte gewonnen. Die getroffenen Wahlen sind bereits höhern Orts bestätigt worden.
Indem wir dies hiermit zur Kenntniß bringen, bemerken wir noch, daß wir gern bereit sind, für auswärtige Schüler gute Pensionsstellen zu vermitteln.
Jauer, den 13. Juni 1865.
Das Gymnasial-Curatorium.
Lindemann, Bürgermeister.
Herrmann, Pastor prim.
Stephan, Magistrats-Beigeordneter.
Promnitz, Hütten-Director.
Weber, Gutsbesitzer und Stadtverordneten-Vorsteher.
Jaenisch, Doctor med.

[1049] **Bekanntmachung.**
Im Auftrage des königlichen Provinzial-Steuer-Directors zu Posen, wird das unterzeichnete Haupt-Steuer-Amt, und zwar im Geschäfts-Lokale des Steueramtes zu Schmiegel, **am 12. Juli 1865,** Vorm. 9 Uhr, die Chausseegeld-Erhebung der Hebestelle Ponin, zwischen Schmiegel und Kosten, an den Meistbietenden, unter Vorbehalt des höheren Zuschlages, vom 1. Oktober 1865 ab, zur Pacht ausstellen.
Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens 80 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren im Termine zur Sicherung niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen.
Die Pachtbedingungen können sowohl bei uns, als bei den Steuer-Aemtern zu Kosten und Schmiegel während der Dienststunden eingesehen werden.
Lissa, den 14. Juni 1865.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Regelmäßige Dampfschifffahrt

Stettin—Copenhagen.
A. I. Dampfer „Stolp" Capitän Ziemke.
von { Copenhagen jeden Mittwoch Mittag, Stettin jeden Sonnabend Mittag.
Cajüte 4 Thlr. Deckplatz 2 Thlr.
[4299] **Rud. Christ. Gribel** in Stettin.

Hôtel garni Ohlauerstr. 24/25, vormals **Hornig,**
empfiehlt sich den geehrten Reisenden einer gütigen Beachtung. [7174]

Güter-Verkauf.

Guts-Complexe in Westgalizien mit Schlössern und einfachen Wohngebäuden, im Werthe von 60,000 Fl. bis 180,000 Fl. ö. W. sind zu verkaufen. Nähere Auskünfte ertheilt der k. k. Notar **Teofil, Ritter von Chwalibog** in Biala. [6655]

Gewinn-Liste [6663]

bei der Verloosung am Thierschau-Fest in Namslau, den 12. Juni 1865.

Nr.	Gewinn
4531	1 Brückenwaage.
1524	½ Schock Leinwand.
1290	1 Paar complete Arbeitsgeschirre.
4855	1 Heckenscheere.
2490	1 Schwein.
829	1 Ackerpflug.
2858	1 Schaf.
3113	1 Schwein.
3404	1 Schwein.
3683	½ Dtz. Taschentücher.
1920	1 Schaf.
273	1 Schaf.
3017	1 Schwein.
2328	1 Kuh.
2634	1 Schaf.
228	1 gelbe Trense.
289	1 Schwein.
899	1 Kuh.
2085	1 englischer Sattel.
4269	1 Ochse.
2385	1 Paar rothgestreifte Deckengurte.
898	1 schwarze Trense mit 1 Zügel.
1755	½ Dtz. Säcke ohne Naht.
2809	½ Dtz. Taschentücher.
1092	1 Kuh.
4510	1 Kalbe.
4001	1 Schaf.
2093	1 Schaf.
3031	1 Doppelwiegemesser.
4667	1 Schaf.
2031	1 Buttermaschine.
1257	1 Ackerpflug.
2658	1 Kuh.
3764	1 Paar rothgestreifte Gurthalftern.
1357	1 Schaf.
3125	1 Spannkette.
2887	1 Waschmaschine.
2253	1 Tätowir-Besteck.
2577	1 Schaf.
1896	1 Kaffeemühle.
4651	1 Hammer, 1 Stemmeisen, 1 Zange, 2 Bohrer.
2569	½ Schock Leinwand.
873	1 Ackerpflug.
3425	½ Dtz. Tischmesser.
4207	1 Siedemesser.
4853	1 Peitsche.
3055	1 Schaf.
4896	1 Handsäge.
372	1 Satz Eggenzinken.
3998	2 Steuer- u. 2 Brustketten.
304	½ Dtz. Taschentücher.
4342	1 Wendepflug.
3698	1 Schaf.
2489	1 Pferd.
3981	4 Pferdeanbindeketten.
3513	1 Paar Gurthalftern.
2917	1 Ackerpflug.
537	1 runde Rationswaage.
3715	1 Ackerpflug.
4878	½ Dtz. Handtücher.
2554	1 Schaf.
2982	1 Paar rothgestreifte Deckengurte.
3542	1 Schaf.
1056	½ Dtz. Säcke ohne Naht.
3135	1 Buttermaschine.
2799	1 Reisetasche.
888	1 Ackermaschine.
2336	1 Schaf.
3115	1 Pferd.
1860	1 Pferd.
732	1 Paar gelbe englische Halftern.
1763	1 Bügeleisen mit Untersatz und Haken.
393	1 Salters-Ziehwaage.
62	1 Schaf.
1480	1 Paar complete engl. Geschirre.
1010	1 Schaf.
4437	1 Pferd.
1362	1 Bramaschloß.
3613	1 Spir.-Kaffeebrenner.
3356	1 Paar blaugestreifte Gurthalftern.
2731	1 Ackerpflug.
48	1 Kohlenkasten mit Schaufel und Löffel.
3490	1 Bügeleisen mit Untersatz.
2313	1 Schaf.
1649	4 St. Ochsenzugketten.
4684	1 Schaf.
3583	1 Schaf.
3157	1 Oculirmesser.
996	1 Paar rothgestreifte Deckengurte.
1434	1 Kuh.
3155	1 Schaf.
870	1 Garn. Stallschlösser.
3357	1 Handkoffer.
671	1 Schaf.
99	1 Pferd.
3680	1 Fischbeinpeitsche.
3923	1 Schaf.
1327	½ Dtz. Säcke ohne Naht.
4817	1 Kuh.
3815	½ Dtz. Taschentücher.
3681	1 Jäter.
4362	1 Kuh.
3660	1 Stallaterne.
3163	1 Schaf.
4053	1 Reisekoffer.
2801	1 Schaf.
3196	1 Schwein.
3710	1 Getreidesense mit Zubehör.
2149	½ Schock Leinwand.
789	1 Spannkette.
2958	1 Peitsche.
130	½ Dtz. Säcke ohne Naht.
974	1 Bramaschloß.
2720	1 Schwein.
3452	1 Buttermaschine.
1301	1 Paar blaugestreifte Deckengurte.
2403	1 Stallaterne.
601	½ Dtz. Säcke ohne Naht.
1865	1 Schaufel, 1 Grabscheit, 1 Düngergabel.
3401	1 Peitsche.
1340	½ Dtz. Handtücher.
462	1 gelbe Trense.
3808	1 Schwein.
4296	½ Dtz. Tischmesser.
3358	4 Kuhketten.
3688	1 Schaf.
176	1 Doppelwiegemesser.
3755	1 Peitsche.
592	½ Garnitur Scheuerschlösser.
212	1 Ziehwaage mit Schale.
137	1 Schaf.
2252	1 Wendepflug.
2827	1 Rechen und 2 Maulwurfsfallen.
4805	1 Schwein.
3537	1 Bramaschloß.
4997	1 Bramaschloß.
3445	1 Schwein.
3675	1 Schaf.
3132	1 Waschmaschine.
4584	½ Schock Leinwand.
1734	1 Grassense mit Zubehör.
2525	1 Schaf.
1297	1 Pferd.
361	1 Ackerpflug.
706	1 Paar schwarze engl. Halftern.
3701	1 Jäter.
4534	½ Dtz. Säcke ohne Naht.
2019	1 Schaf.
3021	1 Pferd.
855	1 Kuh.
4458	1 schwarze Trense mit 1 Zügel.
2513	1 messingener Mörser.
925	½ Garn. Scheuerschlösser mit Hauptschlüssel.
2564	1 P. schwarze Trensen.
3338	1 Paar Kreuzleinen.
2994	1 Schwein.
2013	½ Dutzend Säcke ohne Naht.

Das Directorium des landwirthschaftlichen Vereins.

Oeffentliche Vorladung.

1) Der Oberkellner Karl Adolf Emil Schirner, gewöhnlich Engel genannt, am 3. Juni 1839 in Breslau geboren, angeblich in Amerika;
2) der Seemann Johannes Karl Ernst Weitz, geboren am 6. August 1841 in Breslau, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist;
3) der Kaufmann Jeremias Alschmann, geboren am 18. Juli 1830 in Pilgramsdorf, Kreis Pleß, angeblich in Paris;
4) der Commis Emil Simmel, am 7. Oktober 1842 in Breslau geboren, unbekannten Aufenthaltsortes;
5) Gottlieb Ferdinand Julius Griesch, ma: 26. November 1841 in Jeschütz, Kreis Trebnitz geboren, dessen Aufenthalt ebenfalls unbekannt ist;
6) der ehemalige Realschüler Robert Gustav Stein, am 17. November 1840 in Breslau geboren, angeblich in Amerika;
7) der Schiffsjunge Rudolf Wilhelm Berthold Dengner, geboren am 17. Januar 1841 zu Breslau, angeblich in Amerika;
8) der Commis Leiser Zender, am 16. Oktober 1842 in Kempen geboren, angeblich in Australien;
9) der Hutmachergesell Karl Gustav Eduard Conrad, geb. am 7. August 1841 in Breslau, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist;
10) der Bäckergesell Rudolf Anton Muenster, am 5. Dezember 1862 in Breslau geb., welcher sich zuletzt in Berlin und Wien aufgehalten; [661]
11) der Oekonom Wilhelm Heinrich Oskar Bleske, am 31. Januar 1842 in Kgl. Wilkawe, Kreis Trebnitz geboren, dessen Aufenthalt zur Zeit unbekannt ist;
12) der Commis Albrecht Rudolf Bial, am 25. November 1842 in Glaz geboren, angeblich in Amerika;

sind angeklagt, die preußischen Lande ohne Erlaubniß verlassen zu haben, um sich dadurch dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres zu entziehen.

Gemäß § 110 des Strafgesetzbuches ist die Untersuchung gegen dieselben eingeleitet und zur mündlichen Verhandlung der Sache ein Termin auf den

25. Oktober 1865, Vorm. 10 Uhr, im Sitzungssaale zur Aburtelung für Vergehen im Stadtgerichtsgebäude hierselbst anberaumt worden.

Die Angeklagten werden hierdurch öffentlich mit der Aufforderung vorgeladen, in dem anberaumten Termine zur festgesetzten Stunde zu erscheinen und die zu ihrer Vertheidigung dienenden Beweismittel mit zur Stelle zu bringen, oder solche dem unterzeichneten Gericht dergestalt zeitig vor dem Termine anzuzeigen, daß sie noch zu demselben herbeigeschafft werden können.

Beim Ausbleiben des Einen oder Andern wird mit der Untersuchung und Entscheidung in contumaciam verfahren werden.

Breslau, den 6. April 1865.

Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Straffachen. Deputation II.

[600] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Neuen-Tauenzienstraße unter Nr. 18 belegenen, auf 18,653 Thlr. 5 Sgr. 11 Pf. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 23. Oktober 1865, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Kinkeldey
im Berathungszimmer im I. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 20. März 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[601] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Siebenhufenerstraße Nr. 11 belegenen, auf 14,352 Thaler 7 Sgr. 9 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 30. Oktober 1865, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Assessor Lettgau
im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Breslau, den 13. März 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [602]

Zum nothwendigen Verkaufe des dem Schuhmachermeister **Anton Exner** gehörigen, im Hypothekenbuche der Schweidnitzer-Vorstadt, Band 11 Blatt 41, eingetragenen, an der Verbindungsbahn und der Siebenhufenerstraße gelegenen, auf 7937 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 30. Oktober 1865, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Gerichts-Assessor Lettgau
im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Zu dem Termine wird der Hypothekengläubiger, kaiserlich russische Hofkünstler Herrmann Monhaupt vorgeladen.

Breslau, den 10. März 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1054] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Louis Israel**, Firma: **„Linna Jacoby"** hierselbst, ist der Kaufmann E. Leinß hier, Teichstraße Nr. 1c, zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 10. Juni 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1051] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Kleinen-Scheitnigerstraße unter Nr. 25 belegenen, auf 19,261 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 16. Dezember 1865, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Koeltsch
im Terminszimmer der I. Abtheilung, zwei Treppen hoch rechts, anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XI. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 11. Mai 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1050] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier auf dem Bürgerwerder in der Werderstraße unter Nr. 7, 8, und in der Wassergasse unter Nr. 25, 3 und 4 belegenen, auf 21,011 Thlr. 15 Sgr. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 12. Dezember 1865, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Schmid
im Terminszimmer der I. Abtheilung, zwei Treppen hoch rechts, anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 20. Mai 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

[1052] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Landsberg**, Firma: **J. Landsberg** hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 8. Juli 1865 einschließlich
festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein, oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 20. Mai bis zum 8. Juli 1865 angemeldeten Forderungen ist

auf den 17. Juli 1865, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Meischeider, im Terminszimmer der I. Abtheilung 2 Treppen hoch rechts
anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe Bouneß und Hientzsch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 7. Juni 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1053] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns und Möbelhändlers **F. Haller** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, ein Termin

auf den 3. Juli 1865, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar, im Terminszimmer der I. Abtheilung, 2 Treppen hoch rechts
anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 8. Juni 1865.

Königl. Stadt-Gericht.
Kommissar des Konkurses: Fürst.

Bekanntmachung. [1056]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1660 die Firma **A. Fechner** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **August Fechner** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 10. Juni 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1055] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 1659 die Firma **Hermann Breiter** hier, und als deren Inhaber der Kaufm. **Gustav Hermann Breiter** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 10. Juni 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Freiwilliger Verkauf.

Die zum Nachlaß der verwittweten Frau Major **von Erichsen** gehörigen Grundstücke, das Haus Nr. 892 A. und der angrenzende Garten Nr. 892 B. zu Hirschberg, gerichtlich taxirt auf 3814 Thlr. 10 Sgr. und resp. 730 Thlr., sollen erbtheilungshalber im Wege freiwilliger Subhastation verkauft werden.

Behufs dessen ist ein Bietungstermin auf **den 4. Juli d. J., Vorm. 11 Uhr**, vor dem Herrn Gerichts-Assessor Blumenthal im Parteienzimmer II. unseres Gerichtsgebäudes anberaumt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Taxe und Kaufsbedindungen bereits vor dem Termine in unserem Bureau für Nachlaßsachen eingesehen werden können, auch von denselben auf Verlangen Abschrift gegen Erstattung der Copialien ertheilt werden wird. [877]

Hirschberg, den 12. Mai 1865.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Aufforderung der Erbschafts-Gläubiger und Legatare im erbschaftlichen Liquidations-Verfahren. [1048]

Ueber den Nachlaß des Inwohners **Ferdinand Hoffmann** zu Kuttel bei Lewin ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 10. Juli 1865 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, noch übrig bleibt.

Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf Donnerstag den 14. Sept. 1865, Mittags 12 Uhr,
in unserm Audienz-Zimmer Nr. 15 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Glaz, den 1. Juni 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1057] **Bekanntmachung.**

In unser Firmenregister ist heut zufolge Verfügung von heut unter Nummer 261 die Firma des Kaufmanns **Heinrich Leopold Hoffmann** zu Reinerz **„H. L. Hoffmann"** und als Ort der Niederlassung „Reinerz" eingetragen worden.

Glaz, den 9. Juni 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

[878] **Nothwendiger Verkauf.**

Das dem Kaufmann **Franz Sobczyk** gehörige Haus sub Hypotheken-Nr. 6 zu Stadt Beuthen OS., abgeschätzt auf 7988 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Prozeßbüreau C. II. einzusehenden Taxe soll am

30. November 1865, Vormitt. 11½ Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle im Terminszimmer Nr. V hierselbst
nothwendig subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 4. Mai 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Zufolge Verfügung vom 10. d. M. ist heute bei Nr. 15 unseres Gesellschafts-Registers rücksichtlich der schlesischen Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft **„Vulcan"** am hiesigen Orte folgende Eintragung bewirkt:

Nachdem die bisherigen Verwaltungsraths-Mitglieder mit Ausnahme des Maurermeisters **Carl Heintze** ihr Amt niedergelegt hatten, sind an Stelle derselben zu Mitgliedern des Vorstandes (Verwaltungsraths) durch die am 29. Mai 1865 stattgehabte Generalversammlung gewählt worden

1) der Dr. med. **Wollner** zu Gleiwitz,
2) der Kaufmann **Adolf Heinrich Polko** zu Ratibor,
3) der Hauptrendant **Wilhelm Traugott Röther** zu Breslau,
4) der Kaufmann **Heinrich Kern** zu Gleiwitz,
5) der Kaufmann **Louis Adler** aus Sohrau O.-S.,
6) der Mühlenbesitzer **Michael Guttmann** hierselbst, [1058]

welche nunmehr mit dem Maurermstr. **Carl Heintze** den Verwaltungsrath bilden.

Vorsitzender des Verwaltungsraths ist der Dr. med. **Wollner**, Stellvertreter desselben der Mühlenbesitzer **Michael Guttmann.**

Beuthen O.-S., den 12. Juni 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Die in unserm Gesellschafts-Register sub Nr. 47 eingetragene Societät: **„Verwaltung der Margarethen-Mühle"** am Orte zu **Kattowitz** ist aufgelöst, und in Folge Verfügung vom 12. d. Mts. an demselben Tage gelöscht worden. [1059]

Beuthen OS., den 12. Juni 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1060] **Konkurs-Eröffnung.**

Königl. Kreis-Gericht zu Leobschütz.
Erste Abtheilung.

Den 12. Juni 1865, Vormittags 5½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Kaul** zu Wanowitz ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 10. Juni d. J.
festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Agent Herrmann Friedländer zu Leobschütz bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 26. Juni 1865, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Lokale, Termins-Zimmer Nr. 20, vor dem Kommissar Gerichts-Assessor Philipp,
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. Aug. 1865 einschließlich
dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Verkauf einer Fahrbrücke.

Die auf dem hiesigen Königsplatze über den Stadtgraben führende Brücke soll mit der Zuschüttung des Grabens zum Abbruch verkauft werden.

Die Brücke ist in Gußeisen construirt und enthält ohne Vertretung des Gewichtes 2811 Centner Gußeisen und auch in den Verschraubungen und Verbolzungen eine nicht unbedeutende Quantität Schmiedeeisen. Die Brücke steht bei sehr starkem und schwerem Verkehr seit 1822 ohne Reparatur, der Zustand derselben ist noch ein vollkommen erhaltener, und kann die Brücke unter geeigneten örtlichen Verhältnissen und mit vorsichtiger Abnahme wieder verwendet werden.

Im flachen Kreisbogen mit 48 Fuß Spannweite und 8 Fuß 6 Zoll Pfeilhöhe erbaut, hat dieselbe eine Breite von 45 Fuß, welche sich in die 25 Fuß breite Fahrbahn und die beiderseitigen, 10 Fuß breiten Fußwege vertheilen.

Das Tragsystem besteht aus 11 Tragbalken, die an den Auflagen auf massiven Stirnpfeilern ruhen, jeder aus 2 Theilen bestehend, welche in der Mitte fest verschraubt sind. — Eine feste Seiten- und Diagonal-Verbindung giebt diesen Trägern eine für die stärkste Belastung sichere Tragfähigkeit, und die Construction übt nur einen Verticaldruck aus. — Der Belag besteht aus Eisenplatten, welche für die Fußwege einen Asphalt-Ueberzug, für die Fahrbahn ein Steinpflaster haben.

Die örtliche Besichtigung wird jedem Käufer die Ueberzeugung geben, daß die Brücke bei geeigneter Oertlichkeit noch eine sehr lange Benutzung, ohne namhafte Unterhaltungskosten, gestattet.

Die Kaufbedingungen liegen in der Dienerstube des hiesigen Rathhauses während der Amtsstunden aus, und die Angebote sind daselbst **bis zum 15. Juli** dieses Jahres versiegelt unter unserer Adresse mit der Bemerkung „Kauf der Brücke" abzugeben eventuell uns zuzusenden.

Breslau, den 6. Juni 1865. [1039]

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Hausverkauf in Brieg.

Das in der hiesigen Stadt unter Nr. 294 belegene Haus, in welchem seit **50 Jahren eine Pfefferküchlerei und ein Wachszieher-Geschäft** betrieben wird, will der Besitzer verkaufen.

Kauflustige erfahren hie Bedingungen in dem Bureau des Unterzeichneten.

Brieg, den 10. Juni 1865. [6660]

Schneider, kgl. Rechts-Anwalt.

Landhaus,

20 Zimmer enthaltend, bequem und geschmackvoll gebaut, ganz in der Nähe von Koblenz, wohin eine Chaussee führt, an dem Ufer der Mosel in einer reizenden und durchaus geschützten Gegend, in nächster Nähe von belebten Ortschaften, Wald und der herrlichsten Spaziergänge, mit Nebengebäude, Stallung, Scheune und Wagenremise, einem von einer Mauer umgebenen Garten, 3 Morgen groß, eben so nützlich als geschmackvoll angelegt, darin Bosquets, Lauben, Blumenbeete, circa 280 Stück Obstbäume der edelsten Sorten, Weinstöcke mit einer Weincrescenz von 1 Fuder, mit ferner 2 Morgen Wiesen, ist verziehungshalber außergewöhnlich billig zu verkaufen oder zu vermiethen. Franko-Anfragen richte man an Herrn **Emil Mohr** in Koblenz.

Eine viergängige **amerikanische Mühle** mit Dampf und Wasser, best gelegen, unter sehr günstigen Bedingungen, mit sehr wenig Anzahlung, ist zu kaufen. Frankirte Adressen unter R. N. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [6550]

Ein massives **Grundstück** am Oderhafen in Neusalz a. d. O. belegen, ist aus freier Hand zu verkaufen; dasselbe eignet sich wegen Lage und Räumlichkeiten zu allen Geschäften. Näheres auf frankirte Anfragen durch Herrn **C. Zennert,** Gartenstr. Nr. 50 in Berlin.

Mühlen-Verkauf.

Das zu Domanze, Kreis Schweidnitz, eine Viertelmeile von der Eisenbahnstation Ingramsdorf entfernt liegende Mühlengrundstück ist erbtheilungshalber sofort zu verkaufen. Das Mühlenwerk besteht aus 1 französischen und 2 deutschen Mahlgängen, 1 Spitzgange und einer Breitmühle, und hat zu seinem Betriebe vollständig ausreichendes Wasser; ca. 35 Mrg. Acker und Wiese bester Qualität gehören zu jenem Grundstücke. Die Mühlen- und Wirthschaftsgebäude sind durchweg im besten Zustande. Selbstkäufer wollen sich gefälligst an den Verwalter der Mühle **W. Pretschker** wenden. [6676]

Domanze, den 14. Juni 1865.

Auf dem Dom. Brzesnitz bei Ratibor stehen 100 Mutterschafe und 100 Hammel zum Verkauf. Die Schafe sind sehr gesund, gute Wollträger und haben sämmtlich gute Zähne. Die Mütter sind gedeckt und haben zum Theil abgelammt. Die Abnahme kann sofort erfolgen. Nähere Auskunft ertheilt: [7172]

Das Wirthschafts-Amt. C. Seichter.

Gasthaus-Verkauf.

In einer belebten Stadt Oberschlesiens, unweit der österreichischen Grenze, in der Nähe eines renommirten Bade-Etablissements und Kohlen-Bergwerkes, ist ein Gasthaus erster Klasse, außerordentlich gut gelegen, mit allem Zubehör für den Preis von 6000 Thlr. bei einer Anzahlung von 1500 Thlr. aus freier Hand bald zu verkaufen. Reflektanten belieben sich unter B. B. Nr. 5 poste restante Sohrau O.-S. zu melden. [6408]

Neue Matjes-Heringe,

das Stück 8—9 Pf., das Dtzd. 7½ Sgr., (auch feinere) so wie auch frische [6672]

kleine Stintheringe,

für 2 Sgr. pro Pfd. verkauft

G. Donner, Stockgasse 29, Neumarkt 44.

Wichtig für jede Haushaltung, namentlich auf dem Lande.

Vor Kurzem erschien: [6089]

Die Behandlung Verunglückter bis zur Ankunft des Arztes.

Im amtlichen Auftrage herausgegeben

von

Dr. **E. H. Müller,**

Geh. Medicinal-Rathe.

Preis 6 Sgr.

Diese Schrift, welche in Form eines Tableaus gedruckt und mit Holzschnitten versehen ist, behandelt in 7 Abschnitten die Hilfsmittel, welche bei Ertrunkenenen, Erhängten, Erstickten, Erfrorenen, sowie durch Blitzschlag Beschädigten anzuwenden sind; sie giebt die Maßregeln an, welche bei Vergiftungen, Verletzungen, Verbrennungen, bei dem Biß toller Hunde sogleich zu ergreifen sind.

Fast alle Regierungen haben diese im amtlichen Auftrage herausgegebene Schrift den Behörden zur weitesten Verbreitung empfohlen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung; **directe Bestellungen werden franco expedirt, wenn der Betrag durch Postanweisung erfolgt und Bezug genommen wird auf die Anzeige vom 1. Juni.**

Berlin. **Adolph Enslin,** Friedrichsstr. 70.

Seebad HELGOLAND

Dieser durch seine Lage in offener See so sehr begünstigte Badeort bietet unter anderen Vorzügen auch die Sicherheit der Badeplätze, welche zu jeder Zeit für die **stärkeren** Fluth-, wie für die **schwächeren** Ebbe-Bäder und zu beiden Seiten der Insel mit gleicher Sicherheit benutzt werden.

Durch die meilenweite Entfernung Helgolands vom Festlande werden ferner die **specifischen** Eigenschaften der Seeluft, welche bekanntlich den hauptsächlichsten Antheil an den umstimmenden und heilkräftigen Wirkungen der Seebadkuren haben, in ihrer ganzen Reinheit und Eigenthümlichkeit vor jedem verändernden Einflusse geschützt.

Während das Badehaus mit seinen praktischen Einrichtungen für alle Gattungen kalter und warmer Wannenbäder sowohl, wie für Sturz-, Douche-, Regen- und Sitzbäder den Ansprüchen der **Kurgäste** vollständig entspricht, ist allen **Besuchern** der Insel durch das neuerbaute **Conversations-Haus** mit seinen eleganten Sälen und vorzüglicher Küche, durch Bälle, Concerte, Theater, Jagd, Fischerei, Meerfahrten in Segel- und Ruderschiffen u. s. w. ein angenehmer Zeitvertreib geboten.

Helgoland eröffnet seine Saison am 17. Juni und schliesst dieselbe am 1. Oktober.

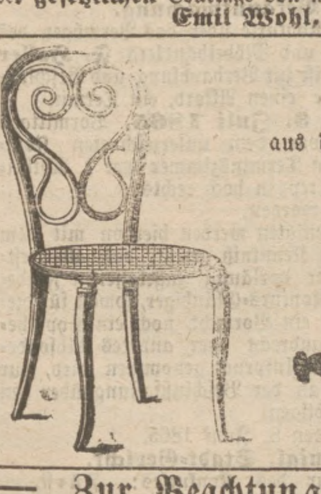
Während der Saison unterhält das grosse, auf das Comfortabelste eingerichtete eiserne Seedampfschiff „Helgoland" eine **regelmässige** und **schnelle** Verbindung zwischen **Hamburg** und **Helgoland,** und zwar vom 17. Juni bis 22. Juli ab am Mittwoch und Sonnabend 8 Uhr Morgens von Hamburg, und Donnerstag und Montag retour. — Vom 25. Juli bis 26. August am Dinstag, Donnerstag und Sonnabend 8 Uhr Morgens von Hamburg, und Mittwoch Freitag und Montag retour. — Vom 30. August bis 30. September wie vom 17. Juni bis 22. Juli.

Helgoland ist in das allgemeine europäische Telegraphennetz aufgenommen.

Nähere Auskunft ertheilen bereitwillig der Badearzt Herr Dr. v. Aschen und die Bade-Direktion. [5247]

Den An- und Verkauf aller Sorten Staatspapiere, Lotterie-Effecten, Actien, standesherrlichen Papieren, Coupons, Geldsorten, Wechseln pr. Frankfurt und fremden Plätzen besorgt der Unterzeichnete gegen Berechnung der **gesetzlichen** Courtage von nur **1 pro Mille** franco Provision. [5694]

Emil Wohl, beeidigter Wechselsensal, Frankfurt a. M., Zeil Nr. 60.



Gebogene Holzmöbel

aus der Fabrik von **Gebrüder Thonet** in **Wien,** empfehlen zu Fabrikpreisen.

Wiederverkäufer angemessenen Rabatt. [6205]

Joseph Bruck,

Hoflieferant,

Ohlauerstraße Nr. 44.

Alleinige Niederlage für Schlesien der **Wiener gebogenen Holzmöbel.**

Zur Beachtung für Zündwaaren-Fabrikanten.

Circa 10 Millionen Streichhölzer, bestes Fabrikat, in festen Schachteln, wöchentlich ein oder mehrere Jahre hindurch zu liefern, werden pr. Cassa gekauft. Offerten nebst **billigster** Preisnotiz werden unter der Adr.: Herren **Schulze & Dieterich** in Berlin, fr. erbeten.

Herbst- oder Stoppelrüben-Samen,

echten Ulmer, sowie auch echten aus England direkt erhaltenen **Turnips**-Samen, ferner Knörich oder Acker-Spörgel empfiehlt billigst: [6616]

Carl Friedr. Keitsch, Kupferschmiedestraße 25, Stockgassen-Ecke.

Wichtig für Hotelbesitzer, Gastwirthe ꝛc. [7122]

Wiener Zündhölzer mit und ohne Schwefel,

empfiehlt billigst: **D. Wurm,** Nikolaistr. 16.

An Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.

Feinste Strahlenstärke à Pfd. 2½ Sgr., Buchbinderstärke à Pfd. 1¼ Sgr., bei 5 Pfd. billiger. [7121]

An Wiederverkäufer zu Fabrikpreisen.

D. Wurm, Nikolaistraße 16.

Stein-Dachpappen

in bekannter Vorzüglichkeit, aus der berühmten Fabrik der Herrn **Albert Damcke & Comp.** in **Berlin,** nur allein echt bei [5890]

Jos. Pappenheim

in **Breslau, Roßmarkt Nr. 11.**

Auch complete Dachungen unter Garantie.

Für Destillateure

offerirt **Kirschsaft,** reine Waare, 180 Qrt. excl. Gebind ab Bahnhof Kohlfurt zu 29 Thlr., unter Adresse P. P. 1 poste rest. Lauban.

Auf dem Dom. Borkowitz bei Creutzburg steht ein 5jähriger schwarzbrauner Wallach, von Talfurt gezogen, zum Verkauf. — Derselbe ist 6 Z. groß, sehr gängig, elegant und fromm zum Reiten und zum Fahren.

---

120 mit Körnern **gemäst. Schaafe** stehen bei dem Dominium Konary bei Görchen (Großherzogthum Posen) zum Verkauf. [7099]

Zu verkaufen

ist Familienverhältnisse halber ein **Haus** mit Gewölbe und Gaseinrichtung, für jedes Geschäft passend, auf der **Schuhbrücke,** nahe der Albrechtsstraße. Selbstkäufer belieben ihre Adressen in der Exped. der Schles. Zeitung unter M. C. 50 niederzulegen. [7171]

Pickfeine Holländische Jäger-Fettheringe,

neue **Brat-Heringe,** empfiehlt von frischer Zufuhr [6673]

G. Donner, Stockgasse 29, Neumarkt 44.

Ein Bursche, der Lust hat, Instrumentenmacher zu werden, kann sich melden beim Instrumentenmacher **F. Hischberg,** Weidenstraße Nr. 12. [7135]

Eine Windmühle,

im besten Zustande, bestehend aus einem französischen und einem deutschen Mahlgange mit Cylinder, ist bei Poln.-Lissa aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfahren beim Müllermeister **Lindner** daselbst. [6534]

Ein gebildetes Mädchen, in den 30er Jahren, evang., der polnischen Sprache mächtig, welches die Land- und Milchwirthschaft gründlich versteht, in Handarbeiten geübt ist und auch die Beaufsichtigung einiger Kinder übernimmt, wird zu Johanni oder später zu engagiren gesucht. Persönliche Vorstellung Früh von 11—1 Uhr, oder Briefe frco. bei Frau Dr. Hamann in Breslau, Ritter-Platz Nr. 12. [7106]

Ein routinirter, zuverlässiger **Buchhalter,** unverheirathet, mit der doppelten Buchführung ganz vertraut, welcher durch Krankheit außer Thätigkeit gekommeu ist, sucht hier oder außerhalb unter außergewöhnlichen bescheidenen Ansprüchen Beschäftigung, wo derselbe sich auch sonstigen Geschäftsleistungen willig unterziehen würde. Näheres durch den Kaufmann Herrn **Fedor Riedel,** Kupferschmiede-Straße-Schuhbr.-Ecke im blauen Adler.

Für mein Manufaktur-, Tuch- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich zum 1. Juli d. J. einen erfahrenen jungen Mann, gewandten **Verkäufer,** von zuverläßigem Charakter, welcher nachweislich mehrere Jahre in einem ähnlichen Geschäfte thätig war, womöglich auch polnisch spricht. Salair bis 200 Thlr. jährlich bei ganz freier Station. Meldungen unter Beifügung Copie ihrer Zeugnisse werden franco erbeten, auch nimmt Herr Dr. **B. Cohn** in Posen, Breite-Straße, solche entgegen. **Abr. Rothmann** in Wongrowitz.

Ein **Reisender** wird für eine Conto- Copir- und Notizbücherfabrik gesucht. Bewerber müssen schon längere Zeit in diesem Artikel gereist haben. Bei gleichen Referenzen erhält derjenige den Vorzug, welcher eine Caution leistet. Frankirte Offerten unter R. B. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [6661]

Wegen Besitzveränderung des Dominiums Kaschewen, verlasse ich zum nächsten Quartal meine hiesige Stellung als Buchhalter. Ich bin Kaufmann und der doppelten italienischen Buchführung mächtig, suche daher eine anderweitige Stellung als Comptoirist, gleichviel welcher Branche. [6670]

Kaschewen bei Winzig, im Juni 1865.

Joseph Reichenbach.

Für Feldmesser, Architecten ꝛc.

Ein gutes eisenes Lineal, 6 Fuß lang, fast 2 Zoll breit, in Holzkasten, ist für 9 Thaler zu verkaufen. Adressen: **F. M. Tenzer,** Glaz, Ring neben Neu-Breslau. [6651]

Als Polizei-Verwalter und Rechnungsführer [6577]

wird ein unverheiratheter Mann mit vorzüglichen Zeugnissen für den 1. August d. J. gesucht. Qualificirte Bewerber wollen sich baldigst, unter kurzer Beschreibung ihrer gegenwärtigen Stellung und mit Angabe der Gehalts-Ansprüche sub D. L. O. poste restante Waltersdorf Niederschlesien melden.

Ein auch zwei tüchtige **Uhrmachergehilfen** sucht **Karl Kaestner,** Uhrmacher in Sohrau R.-L. [7160]

Eine **Oekonomie-Wirthschafterin,** welcher über ihre Tüchtigkeit die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht als solche eine anderweitige Stellung. Darauf reflectirende Herrschaften belieben sich an **Otto Kummer** in Neuland bei Löwenberg i. Schl. zu wenden. [6662]

Für ein **Bergwerk** wird ein gebildeter Mann vom Bergfache oder Fabrikwesen als Inspector und Rendant zu engagiren gewünscht. Jahreseinkommen bei Fixum und Tantieme mindestens 800 Thlr. und dauernde Stellung sind garantirt. Näheres auf Franco-Anfragen durch **A. Götsch & Co.** in Berlin, Zimmerstraße 48a. [6599]

Ein praktischer **Destillateur,** der gleichzeitig das Reisegeschäft zu besorgen hat, findet zum 1. Juli d. J. oder auch bald gute Stellung. Offerten mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises unter D. übernimmt die Expedition der Bresl. Zeitung. [7129]

Ein vorzüglich empfohlener, der polnischen Sprache mächtiger Rentmeister und Polizei-Verwalter, mit Dampfmühlenbetrieb, Buchführung ꝛc. vertraut, sucht bald anderweite Stellung. Franco-Offerten: N. M. 43 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Es wird hier für die künftige Brennperiode ein tüchtiger und ordentlicher **Spiritusbrenner** gesucht. Nachweisung von seiner Geschäftstüchtigkeit und eines ordentlichen Lebenswandels sind beizubringen. Persönliche Vorstellung ist nothwendig. [7118]

Neu-Scharley bei Beuthen OS., 11. Juni 1865.

Tietz.

Für mein Tuch- und Confections-Geschäft suche ich einen **Lehrling,** aus anständiger Familie und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, zum baldigen Antritt.

Liegnitz, den 12. Juni 1865.

[6625] **Louis Oliven.**

Ein Lehrling [6627]

kann in meinem Colonialwaaren-Geschäft und Gastwirthschaft unter **recht vortheilhaften** Bedingungen **sofort** placirt werden.

Theod. Wohlgemuth.

Wongrowitz, Großherzogthum Posen.

Zu vermiethen, sogleich beziehbar **1 Gewölbe** nebst Comptoir und Niederlage. Näheres Reuschestraße Nr. 48.

[7100] **Breitestraße Nr. 26,**

dicht an der Promenade, sind 2 freundliche Wohnungen mit Gartenbesuch zu vermiethen und Joh zu beziehen. Näheres beim Wirth.

Kleinburgerstraße Nr. 48,

nahe der Accise, ist in der ersten Etage eine Wohnung von 5 Zimmern mit Zubehör und Gartenbenutzung ab Michaeli zu vermiethen.

Roßmarkt Nr. 3

ein Comptoir zu vermiethen. [7170]

Sonnenstraße 30 [7175]

sind zwei herrschaftl. Wohnungen mit Gartenbenutzung, so wie eine kleine zu vermiethen.

Karlsstraße Nr. 7 ist ein großes **Verkaufs-Gewölbe** nebst Comptoir vom 1. Oktober ab zu vermiethen. [7097]

In **meinem Hause** ist der **Eckladen, Markt- und Zollstraßen-Ecke, beste Lage,** von Johanni d. J. ab, mit der ersten Etage vornheraus zu vermiethen. [6640]

J. Hammer, in Bunzlau i. Schl.

Neue Graupenstraße Nr. 2

ist die 1. Etage (herrschaftliches Quartier) im Ganzen oder getheilt zu vermiethen und Johannis zu beziehen. Das Nähere beim Haushälter. [7140]

Lotterie-Loose, ¼—⅛, versendet billigst: **Labandter,** Berlin, Neue Roßstraße 11.

Lotterie-Loose und Antheile vers. billigst: **Goldberg** in Berlin, Gesundbrunnen.



Kutscher: Wo logiren der Herr Baron?
Fremder: In **König's Hôtel,** Albrechtsstr. 33.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 15. Juni 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70—72	66	—	Sgr.
dito gelber	64—66	62	—	„
Neue Waare:				
Weizen, weißer	62 65	60	58	Sgr.
dito gelber	60—62	58	52—55	„
dito erwachsener	—	52	50 51	„
Roggen	47 48	46	—	„
Gerste	35—37	34	31—32	„
Hafer	29 30	28	27	„
Erbsen	62 65	60	58	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13¾ B. 13$\frac{7}{12}$ G.

14. u. 15. Juni	Abs.10U.	Mg.6U	Nchm.2U
Luftdr. bei 0°	333'''10	334'''01	334'''09
Luftwärme	+ 7,0	+ 5,4	+ 12,9
Thaupunkt	+ 1,2	+ 0,4	+ 1,0
Dunstsättigung	60pCt.	64pCt.	36pCt.
Wind	N	NW	N
Wetter	heiter	heiter	wolkig

Breslauer Börse vom 15. Juni 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		Brief.	Geld.
Amsterdam	k S	—	
dito	2 M	—	
Hamburg	k S	—	
dito	2 M	—	
London	k S	—	
dito	3 M	—	
Paris	2 M	—	
Wien öst. W.	2 M	—	
Frankfurt	2 M	—	
Augsburg	2 M	—	
Leipzig	2 M	—	
Warschau	8 T	—	
Gold- u. Papiergeld.		**Brief.**	**Geld**
Ducaten		96	—
Louisd'or			110⅞
Poln. Bank-Bill		—	—
Russ. dito		81½	80⅝
Oesterr. Währg.		93¾	93¼
Inländ. Fonds.	**Zf**		
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	99½	—
dito 1852	4	99½	—
dito 1854	4½	102¼	—
dito 1856	4½	102¼	—
dito 1859	5	106¼	—
Präm.-A. 1854	3½	130¼	—
St.-Schuldsch.	3½	91⅝	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	96⅛	95⅝

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr.			
à 1000 Th.	3½	92	91½
dito Litt.A.	4	100¼	99¾
dito Rust.	4	100¼	—
dito Litt.C.	4	99$\frac{11}{12}$	—
dito Litt.B.	4	—	100⅝
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99	—
Posen. dito	4	96⅞	—
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Bresl.-Sch.-Fr.	4	96¼	—
dito	4½	101⅞	—
Köln-Mind.IV	4	92¾	—
dito V.	4	92¾	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser.IV	5	—	—
Oberschles.	4	96¼	—
dito	4½	102⅞	—
dito	3½	84⅜	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
Inl.Eisenb.-St.-A.			
Bresl.-Sch.-Fr.	4	141½ bz.	
Köln-Minden.	3½	—	
Neisse-Brieg.	4	89 G.	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	171⅝ G.	
dito B.	3½	153¼ B.	
Rheinische	4	—	
Kosel-Oderb	4	60¼ B.	
Opp.-Tarnw.	4	79⅝ B.	

	Zf	
Ausländ. Fonds.		
Poln. Pfndbr.	4	74⅞ G.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	70¼ G.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	84⅝ G.
dito 64		
pr. St. 100 Fl.	—	52 B.
N.Oest.Slb.-A.	5	75 B.
Amerikaner	6	73¾à⅝bz.B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	69⅝ bz.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Mecklenburg	4	—
Gal. Ludw.-B.		
Silb.-Prior.	5	88¼ B.
dito St.-P.		98 B.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V	4	—
Min. Brgw.-A	5	36⅝à½ bz.
Bresl. Gas-Act	5	—
Schl. Znkh.-A.	4½	—
dito St.-P	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	110¼ G.
Schl. Bank.-V.		
Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	83¼ G.
Posn. Prov.-B.	4	
Sächs.Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.